



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die magische Flucht

Aarne, Antti Amatus

Helsinki, 1930

II. Die Aufsuchung der Urform der Fluchtepisode.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67772)

nach. Als Medeia ihren Vater nahen sieht, tötet sie ihren Bruder Absyrtos und schneidet seinen Körper in kleine Stückchen, die sie hin und her streut. Die Flüchtlinge haben Zeit zu entkommen, da der König haltmacht, um die Glieder seines Sohnes zu sammeln.

Nach hinten geworfene Zaubergegenstände oder Verwandlungen werden ebensowenig in der alten, ägyptischen, wie in der griechischen Erzählung erwähnt. Der Fluss, der in der ersteren das Hindernis bildet, erinnert gewissermaßen an den aus dem Zaubergegenstand entstehenden Fluss im Märchen von der magischen Flucht.

II. Die Aufsuchung der Urform der Fluchtepisode.

Ein flüchtiger Blick auf die aufgezählten volkstümlichen Varianten des Märchens genügt, um zu beweisen, dass sie sich bedeutend voneinander unterscheiden. Einige von ihnen sind lange, vierteilige Zusammenstellungen, die zum Mittelpunkt die wunderbare Flucht haben. Das Geraten der Flüchtlinge — ihre Anzahl sei einer oder mehrere — in die Hände eines bösen Wesens wird in ihnen oft ausführlich erzählt und ebenso ihre weiteren Schicksale, nachdem sie Schutz vor der Verfolgung ihrer Gegner gefunden haben. In einigen Aufzeichnungen wird nur die Flucht und ihre Veranlassung kurz beschrieben. Die Varianten unterscheiden sich am merkbarsten in den vor und nach der Flucht stehenden Teilen, während die Flucht in den Hauptzügen dieselbe bleibt. Dass es zwei Hauptarten von ihr gibt: einerseits das nach hinten Werfen von Gegenständen und die aus ihnen entstehenden Hindernisse, andererseits die Verwandlung der Fliehenden in verschiedene Gestalten, ist schon erwähnt worden.

Wer sich näher mit dem Inhalt der Märchen in ihrem Gesamtumfang beschäftigt hat, dessen Aufmerksamkeit ent-

geht es nicht, dass in den vor und nach der Flucht stehenden Teilen oft aus anderen Märchen geholte Motive vorkommen. Es ist bekannt, dass die Veränderungen in den Märchen oft durch Einwirkung anderer Märchen geschehen. Der Erzähler fügt das ihm anderswoher Bekannte in neuen Zusammenhang. Die Zusätze werden zu solchen Punkten fremder Märchen gefügt, die ähnliche Züge oder etwas anderes dem übertragenen Teil Ähnliches aufweisen. Der vereinende Zug in dem betreffenden Fall ist am häufigsten der im Anfang der Untersuchung angedeutete Umstand, dass die Feindlichkeit zwischen dem Menschen und dem bösen Wesen ein in den Märchen allgemein vorkommender Zug ist. Um zu erklären, dass der fliehende Jüngling in die Hände eines bösen Wesens geriet, konnte aus einem anderen Märchen eine entsprechende Episode übernommen werden. Ohne auf die Sache hier näher einzugehen erwähne ich einige diese Erscheinung erklärende Beispiele. In dem Märchen von Hänsel und Gretel (Mt. Nr. 327) führen die Eltern ihre Kinder in den Wald, wo diese zu einer Hexe kommen, die sie in einem Ofen braten will, oder der Däumling und seine Brüder geraten in das Haus des Riesen, wo sie sich durch die Vertauschung der Kopfbedeckungen vom Tode befreien. Die Kinder fliehen, und das böse Wesen jagt ihnen nach. Zur Schilderung der Flucht und der Verfolgung hat unsere Fluchtepisode mit den nach hinten geworfenen Gegenständen oder den Verwandlungen gepasst, d. h. das Märchen von Hänsel und Gretel ist in das Märchen von der magischen Flucht übergegangen. Die im Märchen allgemein bekannte Erzählung von einem dem Teufel versprochenen Kinde hat sich sehr gut dazu geeignet, zu erklären, weshalb der Jüngling in die Gewalt des Bösen geraten ist. Da der Vater unwissentlich sein ihm entgegenkommendes Kind versprochen hat und das Kind gezwungen gewesen ist, sich zum Teufel zu begeben, ist es natürlich, dass es Gelegenheit zum Fliehen sucht, und ebenso, dass der Teufel

dem Flüchtling naheilt. Von den bei der Weiterführung der Erzählung nach der Flucht angeknüpften fremden Zusätzen erwähne ich das Märchen „Die ungetreue Schwester“ (Mt. Nr. 315), worin das Mädchen ein Bündnis mit dem Wassergeist oder irgendeinem anderen bösen Wesen schliesst, um Ränke gegen ihren Bruder zu schmieden. Nachdem das Flüchtlingsmärchen sich so weit entwickelt hat, dass der Jüngling und das Mädchen glücklich über das als Hindernis erschiene Wasser gekommen sind, bleibt der Verfolger bisweilen auf dem anderen Ufer des Wassers, um die Gelegenheit abzuwarten, wo er seinen Gegner weiter bedrängen kann. Es gelingt ihm auch das Mädchen zu verlocken, ihr auf die andere Seite des Wassers herüberzuhelfen und sich mit ihr heimlich gegen den Jüngling zu verbünden. Der Jüngling wird auf gefährliche Fahrten ausgesandt: der sich krank stellenden Schwester Löwenmilch zu bringen u. s. w., und wir sind allmählich zu dem Märchen von der ungetreuen Schwester übergegangen. Das verfolgende Wesen des Märchens von der magischen Flucht und der Wassergeist oder der Teufel des letztgenannten Märchens sind in eine Person zusammengeschmolzen. Die Verknüpfung der Märchen hat der Umstand begünstigt, dass es sich in beiden um einen Jüngling und ein Mädchen handelt. Zuweilen kann ein fremdes Märchen die Flucht als einen neuen Teil in sich schliessen, d. h. das vor der Flucht stehende Märchen wird noch nach ihr fortgesetzt. Ein solches Beispiel bietet das Märchen von den drei Brüdern, die der Reihe nach für ihren Vater Augensalbe oder irgendein anderes Heilmittel suchen gehen (Mt. Nr. 551). Den älteren Brüdern ergeht es unglücklich auf dem Weg, aber dem jüngsten gelingt es, eine kostbare Arznei in seinen Besitz zu bringen, und er tritt den Rückweg von dem ursprünglichen Besitzer der Arznei verfolgt an. Nachdem die Verfolgung dann in der Art der magischen Flucht beschrieben worden ist, wird das Hauptmärchen fortgesetzt: der Finder der Zauberarznei

rettet seine Brüder, diese bemächtigen sich des Heilmittels u. s. w. Schliesslich sucht die Königstochter den Vater ihres Kindes, und alles nimmt ein gutes Ende. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen können wir unser Märchen in seinen einzelnen Zügen untersuchen. Wir begrenzen jedoch die Behandlung vorläufig auf die allgemein vorkommenden Episoden der Flucht und der Verfolgung.

Überall im Volksmunde findet man die beiden Fassungen der Fluchtepisode: das nach hinten Werfen von Zauberdingen (CB 1, 3, 5, 6, CI 1—6, CS 1—5, FL 1, 2, 4, FM 1, 5, 6, 13, GD 1, 2, 10—12, 15, 16, 18, 21, 23, 28, 30, 31, 36, 38—41, 47, 49, 50, 54—57, GG 1, 8, 10, 16, 20, 27, 30, 33, 34, 37, 39, 42, 43, GI 1, 6, 7, GN 2, 3, 6, 11, 12, GS 2—6, 8, 11, 15—17, GSF 2, 6, 10, 12, 14—32, GV 1, 3—5, 7—9, RE 1—4, RF 1, 3, 4, 6, 7, 13, RI 1, 6, 9, 12—16, 18—21, 26, 29, 30, 32, 34, 35, 38, 40, RP 1, 3, 5, 6, 16, RR 1—4, 6, SB 1—4, 6, SČ 2—7, 16—19, 24, 25, SP 1, 2, 4—16, SR 1, 2, 4, 5, 9, 10, 12, 15—17, 23, 25, 32, 37, 38, 40—42, SRW 4, 8, 10, 12—20, 25, 27, SS 1—8, 11—15, 17, 18, 20—28, 30, SU 1, 4, 5, 7, 9—11, 13, 17, 20—22, 25, 26, 28, 29, 37—39, 42, Alb 1, Bas 1, 3, 4, Gag 1, Gre 1, 2, 4, 5, 7, 9, 10, Let 1, 2, Lit 1—3, TČ 5—8, TT 4, Sam 1, Zig 1, Kauk 3, 5, 8—10, As 2, 4, 6—8, 10—12, 14—20, Afr 1—10, 12, Am 1—17, Austr 1, in Finnland und Estland allgemein) und die Verwandlung der Fliehenden (CB 1, 3, FM 2—4, 7—12, FP 1, FW 1, 2, GD 3, 4, 6—8, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 22, 24—27, 29, 33—35, 37, 42, 43, 46, 51—53, GG 2, 4—6, 9, 12—15, 17, 19, 21—24, 26, 29, 31—33, 38, 40, 41, GI 2—5, 10, GN 1, 3, 7, 9, 10, 13, GS 1, 2, 9, 10, 12—14, GSF 3—5, 7, 8, GV 2, 6, 10, RF 2, 6—13, 17—23, RI 2—5, 7, 10—12, 24, 25, 27, 28, 31, 36, 39, RP 2, 9, SB 5, SČ 1, 8—15, 20—23, SP 3, 17—24, SR 6—8, 14, 18, 19, 21, 23, 27, 31, 32, 35, 39, 43—45, 47—49, SRW 2, 3, 5—7, 9, 11, 21—24, 26, SS 8, 10, 16, 19, 29, SU 1, 2, 3, 6, 8, 15,

16, 18, 19, 23, 24, 27, 30—36, 40, 41, 43, Gre 11, Let 3, Lit 5, 7—10, TČ 1—4, TO 1, 2, TT 1—3, Kauk 1, 2, 6, 7, As 3, 5, 6, 9, Afr 11, Am 18, 19, in Finnland und Estland oft). Beide haben sich sowohl in Europa als auch ausserhalb desselben verbreitet, obgleich das nach hinten Werfen gewöhnlicher ist. Besonders augenfällig ist sein häufigeres Vorkommen in Asien, Afrika und Amerika, ausserdem gehört es der samoanischen Aufzeichnung an. Der Unterschied zwischen den beiden Bildungen zeigt sich deutlich, wenn ich erwähne, dass das nach hinten Werfen ausserhalb Europas 43 mal und die Verwandlung nur 6 mal aufgezeichnet ist. Das Erscheinen derselben Varianten zuweilen in beiden Gruppen rührt von der Verdopplung der Fluchtepisode her (CB 1, 3, GD 16, GG 33, GN 3, GS 2, RF 6, 7, 13, RI 12, SR 23, 32, SS 8, SU 1, As 6, einige finnische und estnische), deren Gegenteil solche Fälle sind, in denen eine detaillierte Beschreibung der Flucht fehlt (CB 2, CS 7, FL 3, GD 5, 9, 44, 48, GG 7, 18, GI 9, GN 4, 8, GS 7, RF 5, 14, RI 23, SR 3, 13, 50, SU 14, Gre 3, Kauk 4, As 1, finnische und estnische). Die Aufmerksamkeit des Erzählers richtet sich im letztgenannten Falle so sehr auf die übrigen Teile der Erzählung, dass er mit einem kurzen Hinweis auf die Flucht über diese selbst hinweggeht. Es gibt sogar einige Aufzeichnungen, in denen die Flucht des Abbrechens der Erzählung wegen fehlt.

Ebensowie im Volksmunde ist das nach hinten Werfen von Zauberdingen auch in den älteren literarischen Varianten viel verbreiteter. Es ist im allgemeinen in allen literarischen Varianten in denjenigen Fällen enthalten, in denen die Flucht näher geschildert wird, mit Ausnahme der spätesten französischen Fassung D'Aulnoys. In dem indischen Kathāsarit-Sāgara kommt ausser dem nach hinten Werfen der Gegenstände auch noch die Verwandlung der Fliehenden vor. In zwei Varianten von Basile wird die Flucht nicht bis ins Einzelne beschrieben; unklar bleiben auch in diesem

Falle die alte ägyptische sowie die griechische Erzählung, deren Verhältnis zu dem Märchen von der magischen Flucht später erklärt wird.

Die Fassung des Fluchtmotivs, wo der Fliehende Hindernisse bildende Zaubergegenstände hinter sich wirft, enthält als Grundzüge: die Zaubergegenstände und die Hindernisse, deren Anzahl natürlich dieselbe ist. Unter den Hindernissen gibt es drei, von denen jedes beinahe ebenso weit wie die anderen verbreitet ist: der Wald, der Berg und das Wasser. Diese verzögern durch ihren gewaltigen Umfang die Fahrt des Verfolgers und erleichtern dadurch die Rettung der Fliehenden.

Was nun zuerst den Wald anbetrifft, so kommt er allgemein im volkstümlichen Märchen vor (CI 1, 2, CS 1, 3, 4, FL 1, 2, 4, FM 1, 5, 6, 13, GD 10—12, 15, 16, 18, 21, 23, 28, 30, 31, 36, 38—41, 47, 49, 50, 54, 55, 57, GG 1, 30, 36, GI 6, GN 2, 3, 11, 12, GS 2—4, 6, 11, 15—17, GSF 2, 10, 12, 14—32, GV 1, 8, RF 4, 13, RI 6, 12, RP 1, 3, 6, RR 1—4, SČ 2, 16, SP 1, 2, SR 1, 2, 4, 5, 12, 15—17, 23, 25, 32, 37, 38, SRW 4, 8, 10, 25, SS 1, 9, 14, 15, SU 1, 4, 5, 7, 9—11, 17, 37—39, 42, TČ 6—8, Alb 1, Gag 1, Gre 2, 5, 9, Let 1, Lit 1, Sam 1, Kauk 3, 5, 10, As 2, 10—12, 17, 19, Afr 2, 3, 10, 12, Am 1, 3—6, 11, 16, 17. Austr 1, in Finnland und Estland sehr allgemein), ausserdem in der japanischen und in der indischen Variante des Kathâsarit-Sâgara wie auch in der dritten Variante des Pentamerone. Der Form nach variiert der Zug teilweise. Obgleich gewöhnlich das Wort *Wald* angewendet ist, werden doch bisweilen die Benennungen *Gebüsch* (RI 6, RP 3, SR 16, 37, 38, II Fb 12), *Dickicht* (SČ 2, SR 4, 5, SRW 4, SU 1, 4, Afr 10, Am 17, II FEc 13) und in der alten japanischen Variante *Weintraube* und *Bambussprosse* gebraucht, oder es wird ein einzelner *Baum* erwähnt (SR 38, I: Fk 18, Fc 62, II: Fb 11, 15, Fj 65, 67, Fl 87), von welchem Hindernis seine Unnatürlichkeit bezeugt, dass es eine spätere Bildung ist. Ein Baum, sei er auch noch so gross, ist wenig

geeignet, das Fortschreiten zu hemmen. An den Begriff Gebüsch schliesst sich auch die Benennung *Dorn* an (CS 1, GD 41, GG 30, GN 2, GV 8, RI 6, SČ 2, 16, As 12, Afr 3, Am 11), dessen Erscheinen im Märchen durch die dem Hindernis Kraft gebenden Dornsträucher befördert ist. In den Varianten treffen wir bisweilen auch sonst die Neigung, das Hindernis stechend zu machen. So wird dem Wald in einer kaukasischen Aufzeichnung ausdrücklich das Attribut *stechend* gegeben (Kauk 5). Dass das Gebüsch ebenso wie auch der Baum eine Modifikation des Waldes ist, ist selbstverständlich. Der spätere Ursprung des Begriffs Gebüsch geht daraus hervor, dass neben ihm in derselben Variante gewöhnlich auch der Wald vorkommt. In einer amerikanischen Aufzeichnung z. B. (Am 17) entsteht aus einem nach hinten geworfenen Pfeil ein Wald, aber ausserdem aus einem Kamm ein Dickicht und in der tschechischen (SČ 2) aus einem Striegel ein Wald von Dornen und aus einer Bürste ein Dickicht.

Das Verwandeln des Waldes in eine bestimmte Pflanzenart: Dorn, Weintraube oder Bambus ist eine Spezialisierung eines allgemeineren Begriffs, und dieselbe Erscheinung haben wir eigentlich auch, wenn sich der Wald in einen Baum verwandelt. Eine Spezialisierung eines allgemeineren Begriffs geschieht auch in der Weise, dass die Art der den Wald bildenden Bäume erwähnt wird, jedoch in jedem einzelnen Fall selten: die *Fichte* oder die *Tanne* (FL 4 und einige Male in Finnland und Estland), die *Eiche* (FM 6, SR 38, SU 17, zuweilen in Finnland und Estland), die *Birke* (SR 37 und 5 mal in Finnland und Estland), die *Espe* (bisweilen in Finnland). In der kabyllischen Aufzeichnung ist der Faulbaum genannt (Afr 2).

Das Vorkommen des Dornes neben dem Wald in derselben Variante wie auch der Umstand, dass als Hindernisse in der alten japanischen Fassung sowohl Weintraube als auch Sprosse vorkommen, weist auf das Gesetz der

Assimilation hin. Ähnliche Fälle werden im Märchen auch anderswo angetroffen (FM 5, 6, GD 50, GG 30, GV 8, RI 6, SČ 2, SR 16, 37, 38, SRW 4, SU 1, 5, Afr 10, zweimal in Finnland). Zweimal erstreckt sich die Assimilation auf alle drei Hindernisse (FM 1, RR 2). Wie allgemein in den Märchen hat man bei dieser Assimilation versucht, irgendeinen Unterschied bei der Wiederholung desselben Zuges hervorzuheben. Der Unterschied wird z. B. dadurch hervorgebracht, dass an einer Stelle von einem Walde und an einer anderen von einem Eisenwalde gesprochen wird (FM 5). Nur in zwei Aufzeichnungen wiederholt sich der Wald unverändert (FM 1, SU 5), in einer derselben dreimal (FM 1): der Striegel, die Bürste und der Frieslappen bilden je einen Wald, wenn man sie auf den Boden wirft.

Der den Wald bildende Zaubergegenstand variiert sehr stark, wenn man auch über seine ursprüngliche Form ganz sicher Klarheit gewinnen kann. Der Zaubergegenstand ist dann und wann, besonders in Finnland und Estland, ein *Span* aus Holz (Pflock, Scheit) (GD 23, 30, 50, [GG 34], GS 4, 6, GSF 12, 14, 16, 18, 25, 28, SU 21, Pent III, in Finnland und Estland mehrere Dutzend Male) oder ein *Ast* (CI 1, [6], CS 1, 2, GD 28, GI 6, GN 12, GS 11, GSF 19, 26, 29, 32, GS 11, RR 6, [SP 14], [SRW 12], Let 1, in Finnland und Estland einige Dutzend Male), bisweilen dreifach (GS 6, II FEa 6, FEd 14). Der Span und der Ast haben die Eigenschaft gemein, dass sie beide einen Teil des Baumes bezeichnen, und in dieser Beziehung gehört zu ihnen auch der in der alten indischen Variante erwähnte *Dorn* (Kath) und das in Finnland und Estland vorkommende *Blatt* (ungefähr 10 mal), *die Eichel* (II: Fb 24), *der Zapfen* (I: FEg 10) und *das Besenband* (II: Fd 39, FE 46, Fg 54). In zwei afrikanischen und finnländischen Varianten (Afr 10, 12, I: Fm 49, GSF 15) entsteht ein Wald durch einen nach hinten geworfenen *Besen*. Ausser dem Span und dem Ast ist als

Zaubergegenstand nur noch *der Kamm* allgemeiner verbreitet (FL 1, GD 31, [RI 14, 18, 34, SB 2, 4, 6, SČ 19, SP 16], SR 15, 17, 25, 37, SRW 25, SS 14 [21, 24], SU 5, 7, 9, 11, 13, 17, 28, [TČ 3], Alb 1, [Bas 3], Gre 2, 4, 9 [10], Sam 1, Kauk 3, 5, 10, As 2, Am 3, 5, [7—8], 17, II: Fb 25, II: FEb 9), der auch der japanischen Variante angehört, ebenso die an ihn erinnernde *Bürste* (FL 4, FM 1, 5, 13, GD 21, 41, [GG 27], GS 15, GV 1, RF 4, RR 3, 4, SČ 16, SP 1, 2, SR 1, 2, 4, 5, 12, 16, 32, 37, SS 9, 15, SU 1, 5, Gag 1, Lit 1 [As 4], einige Male in Finnland und Estland), deren Variation der *Striegel*, von dem dem Jüngling helfenden Pferd veranlasst (GD 15, 40, GG 30, RR 2, SČ 2, II: Ff 50), und noch die *Kardätsche* (GD 12, 16, GG 30) ist. Alle anderen Fälle sind entweder zufällig oder leicht erklärbar. Die aus dem Schwanz oder der Mähne genommenen *Haare* (FM 6, GD 36, 47, GV 8, GSF 10, Am 1, 6) leiten von dem Märchen her, in dem ein Tier dem Helden zu Hilfe kommt und dieser das vom Tiere gegebene Haar verbrennt. Die Haarfassung setzt also diejenige Märchenform voraus, in der das Pferd der Helfer auf der Flucht ist, ebenso wie die einen Wald bildende *Peitsche* (GG 1, 36, GN 2, GSF 23, 24, II: Fd 40). Die *Flasche* ist in einer dänischen Aufzeichnung aus dem Zaubergegenstand entstanden, der ein grosses Wasser als Hindernis hervorbringt (GD 38), und der *Sägespansack* ist eine Analogieform des zum Berge gehörenden Sandsackes (II: Fb 13). Da der Baum in der Natur aus Samen entsteht, ist es leicht verständlich, dass einige Erzähler auch den *Samen* als einen Zaubergegenstand kennen (As 12, I: Fb 6, Fs 25, II: FEx 37); zu diesen gehören das *Korn* (GD 10, 57) und die *Erbse* (GS 16). Zu den beiden letztgenannten Fällen ist jedoch zu bemerken, dass alle magischen Gegenstände Körner und Erbsen sind. Selten tritt anstatt des nach hinten geworfenen Gegenstandes in Zusammenhang mit dem Wald irgendein anderes Zaubermittel auf: das

Blasen auf der Pfeife (GS 17), das *Schwingen der Hand* oder *des Taschentuchs* (GSF 30, SR 23) oder ein lauter *Wunsch* (GSF 21), die alle durch fremden Einfluss entstanden sind; die Zauberpfeife ist vergleichbar z. B. mit dem Märchen vom Hasenhirten (Mt. Nr. 570). In einer afrikanischen Variante wird der Baum gar nicht erst geschaffen, sondern er steht schon am Wege und hindert den Verfolger auf seiner Fahrt (Afr 2).

Beim Forschen nach der ursprünglichen Form des untersuchten Zuges kommen also nur der Span (Ast) und der Kamm (Bürste) in Frage, und beim Entscheiden unter ihnen muss die grössere Ursprünglichkeit ohne Zweifel dem letztgenannten zugesprochen werden. Erstens kommt er viel allgemeiner vor. Wenn wir nicht die finnischen und estnischen Varianten in Betracht ziehen, deren Anzahl wegen des begrenzten Gebiets der Aufzeichnungen nicht dieselbe Bedeutung haben kann wie die der anderswo gesammelten Aufzeichnungen, gehören zu der ersteren Gruppe ungefähr 30, aber zu der letzteren ungefähr 80 Varianten. Und das Verhältnis wird noch ungleichmässiger, wenn diejenigen Aufzeichnungen mitgezählt werden, aus denen wir nur die nach hinten geworfenen Gegenstände kennen, nicht die Hindernisse. Sowohl der Kamm ([GG 16, 39, 43, RI 9, 15, 18, 19, 34, SB 1, 3, SČ 4, 5, 7, 19, SP 4—7, 10, 11, SR 9, 40, 42, SRW 15—17, SU 37, 38, SS 3, 5, 11—13, 17, 23, 25, SU 22, 25, 26, Gre 4, Let 2, Lit 3, Zig 1, Kauk 9, As 7, 8, Am 9, 15]) als auch die Bürste ([CB 5, GG 10, 16, 33, 34, 39, 43, GV 7, RF 3, SČ 6, 17, 24, 25, SP 15, SR 10, 41, SRW 13, 15—18, 25, 27, SS 12, 13, 17, 18, 22, 27, 28, 30, SU 22, 26, 28, Lit 2, 3]) sind in ihnen sehr häufig, während dagegen der Span (Ast) unbekannt ist. Unser Verzeichnis bekräftigt die Allgemeinheit der Fassung, wenn wir auch die Möglichkeit voraussetzen, dass der Kamm (die Bürste) in den unvollständigen Aufzeichnungen bisweilen auf ein anderes Hindernis hinweisen

könnte als den Wald; denn wie wir bald sehen werden, wird er in den vollständig bekannten Aufzeichnungen sehr selten mit anderen Hindernissen verknüpft. Die Ursprünglichkeit der Kammfassung lässt sich ferner durch das weitere Verbreitungsgebiet beweisen. Vom Kamm wird auch in mehreren asiatischen und amerikanischen Aufzeichnungen gesprochen, während sich der Span auf Europa beschränkt. Von besonderer Bedeutung ist das Vorkommen des Kammes in der alten japanischen Aufzeichnung. Der Span kommt zum ersten mal in der italienischen Variante des Pentamerone vor. Für die Ursprünglichkeit der Kammfassung spricht noch die Art des Gegenstandes. Das spätere Auftreten eines Kammes als Zaubergegenstand ist viel schwerer zu verstehen als das des Spanes oder des Astes. Da von dem aus Bäumen bestehenden Walde die Rede ist, kann ein Teil des Baumes gut anstatt seines Erzeugers stehen. Eine derartige Substitution entspricht vollkommen den in den Märchen vorkommenden Veränderungen. Auch der Kamm und die Bürste haben, was das Aussehen anbetrifft, Eigenschaften, die wohl berechtigen, sie als Erzeuger eines Waldes anzuwenden, aber das Verhältnis ist hier doch entfernterer Art, so dass sie nicht leicht in den Sinn kommen, keinesfalls verschiedene Male.

Sowohl wegen der häufigeren und weiteren Verbreitung als wegen des Vorkommens in der alten japanischen Variante kann man auch zu der Schlussfolgerung kommen, dass der Kamm frühzeitiger als die Bürste ist. Die Bürste wird ausserhalb Europas nur einmal in einer sibirischen Aufzeichnung angetroffen (As 4).

In derselben Weise wie den Wald treffen wir auch den *Berg* in den volkstümlichen Aufzeichnungen (CI 1, 4, CS 1, 3, FL 1, 2, 4, FM 6, 13, GD 10, 11, 18, 21, 23, 28, 30, 38—41, 50, 57, GG 1, 20, 36, GI 1, 6, 7, GN 2, 3, 6, 11, 12, GS 2, 3, 5, 6, 11, 15—17, GV 4, 5, 8, 9, RE 3, RF 1, 4, 13, RI 6, 26, 29, RP 1, 6, RR 1, 3, 4,

SČ 3, 4, 16, SP 1, 2, 12, SR 1, 2, 4, 5, 12, 15, 25, 32, SRW 26, SS 1, 2, 15, SU 1, 14, 29, 42, TČ 5, 7, TT 4, Alb 4, Bas 4, Gag 1, Gre 5, Let 1, Sam 1, Kauk 3, As 10, 17, 19, 20, Afr 2(?), 3, 6, 9, 10, Am 2—5, 7—9, 16, 17, fast immer in Finnland und Estland), bei Saxo Grammaticus und in den alten orientalischen, literarischen Varianten, obgleich in der japanischen Variante sehr unklar, nach dem mir bekannten Referat zu schliessen. Mir scheint es nämlich, dass der Felsen, womit die Schwester Isanagis das Unterweltstor sperrt, ein Überbleibsel des ursprünglichen Berges sei, den der Zaubergegenstand hervorgebracht hat. Die Art des Berges haben einige Erzähler näher zu bestimmen versucht, ihn zuweilen einen *Sandberg* genannt (GD 28, 50, Let 1, einige Male in Finnland und Estland), einen *Glasberg* (GD 39, 40, 57, GG 36) — aus dem Märchen von der Prinzessin auf dem Glasberge (Mt. Nr. 530) — einen *Eisenberg* (Afr 3), einen *Flintsteinberg* (5 mal in Finnland und Estland), einen *Seifenberg* (RI 26, AS 30, 34, II: Fp 103, Fs 107) oder einen *Knochenberg* (I: Fj 16). Die als Zaubergegenstände bisweilen verwendeten Flintstein- und Seifenstücke sind aus den Flintstein- und Seifenbergen entstanden. Eine spätere Bildung ist die, in der das steinerne Hindernis bisweilen für eine *Steinmauer* (CS 4, GD 30, RP 1, RR 4, SR 1, Bas 4, II: FEi 19, 21, 32, 36, FEx 39) oder eine *Backsteinmauer* (Am 2) oder einen *steinernen Zaun* (SČ 6) gehalten wird. Wie beim Walde hat man auch hier die Kraft des Hindernisses verstärken wollen und es mit spitzen Gegenständen versehen: mit *Nägeln* (RI 26), *Nadeln* (As 10) oder durch die Beschreibung, dass es *steil* sei (Afr 9). Ein paar mal erscheinen eine *steinerne Gegend* (Gag 1) oder ein *Hügel und ein Tal* (GD 38, GV 9) als Hindernisse. Der Berg wird einmal *Bürstenberg* genannt; wir haben hier eine eigentümliche Zusammenstellung vom Berg und von der Bürste, die dann als Zaubergegenstand angewandt wird (GG 20).

Assimilation kommt in betreff des Berges fast nur in Finnland (6 mal) vor. Wenn derselbe Zug wiederholt wird, versucht man ihn in den verschiedenen Fällen verschiedenartig zu gestalten derart, dass man z. B. von einem *Knochen-* und *Flintsteinberg* spricht (I: Fj 16). Eine Vervielfältigung geschieht bei Saxo, indem aus drei nach hinten geworfenen Steinen drei Berge entstehen.

Was dann den den Berg bildenden Zaubergegenstand betrifft, so erscheint als solcher sehr häufig der an und für sich sehr natürliche *Stein* (CI 4 [5], CS 1, 2, GD 30, GI 6, GN 2, 6, 11, 12, GS 5, 6, 11, 15, [RI 34], RP 6, RR 1, [6, SB 4, SP 14, SRW 12], SS 2, [SU 21], Bas 4, K 6, 7, Gag 1, As [4, 14], 17, Afr 5, 6, 9, 10, Am 5—7, 8, 16, 17, oft in Finnland und einige Male in Estland), was wir eben auch in Saxos Variante gewahrten. Der Stein ist zuweilen als *Flintstein* spezifiziert (CI 1, FL 1, 2, 4, RR 3, SR 1—5, [SU 28], Sam 1, Am 3, 4, einige Dutzend Male in Finnland) oder zu einem *Sandkorn* verkleinert (GD 23, bisweilen in Finnland und Estland). Zu der Steinbildung, die wir auch in einigen unvollständigen Aufzeichnungen finden ([SP 14, SR 10, SRW 16, SS 13, 20, 21, 27, 28, As 4, 6, 7, 14]), können wir vielleicht noch die *Erde* im Kathäsarit-Sägara rechnen, und Variationen von ihr sind der *Sandsack* (GD 50, I: Fs 25, II: Fb 13, Fs 106, II: FEa 5) und der *Steinsack* (RP 1). Neben dem Stein ist nur die hier und da angetroffene *Seife* zu merken ([RI 15, 16, 18, 19], SR 12, SRW 26, Gre 5, [10], As 10, 20, II: Fp 103, 104, Fs 107), die jedoch aus keiner älteren literarischen Version bekannt ist. Der spätere Ursprung der Seife im Märchen kann nicht bezweifelt werden, ebenso wenig wie der des Seifenberges, der augenscheinlich daher rührt, dass er seiner Glattheit wegen schwer zu ersteigen ist.

Die übrigen einen Berg hervorbringenden Zaubergegenstände sind entweder aus der Waldepisode genommen: der *Kamm* (GD 28, SČ 16, SP 2, SR 32, SS 1, 15, SU 1,

I: Fj 16, Fs 27), die *Bürste* (GG 20, [34, 39], SR 25, II: Ff 50) und der *Striegel* (GD 21, 38, SU 29, I: Fn 91), oder aus dem Zusammenhang mit dem dritten Hindernis, dem Wasser: die *Flasche* (GD 39, 40, SP 12, II: Fg 53) oder aus anderen Märchen erhalten: das *Haar* von dem Schwanz oder der Mähne des Pferdes (GV 4, Kauk 3), der *Knäuel* (GS 2, SR 15, SU 12, II: Fs 105, II: FEi 20) — der voranrollende Knäuel zeigt dem Wanderer den Weg — und das *Tischtuch* (I: Fs 27), als Zaubergegenstand in verschiedenen Märchen. Einflüsse anderer Märchen können auch solche zufällige Erscheinungen sein wie das *Ei* (FM 13, SČ 4), der *Apfel* (SP 1, Let 1), der *Stock* (II: Fa 4), die *Mütze* (GS 17) und das *Schwert* (GI 1).

Vervielfältigungsfälle, den obengenannten, in Saxos Variante vorkommenden gleich, treffen wir auch in einer amerikanischen (Am 16) und finnischen (I: Fc 62) Aufzeichnung, doch mit dem Unterschied, dass die Vervielfältigungszahlen 4 und 2 sind: aus 4 Steinen bilden sich 4 Berge und aus 2 Blättern 2 Bäume, einer auf jeder Seite des Weges. Einige Male geschieht die Vervielfältigung nur bei den Zaubergegenständen, während das Hindernis einfach bleibt (GS 6, II: Fl 46, I: FEb 3); aus drei Steinen entsteht ein Berg.

Fast noch allgemeiner als die obenerwähnten ist das dritte von den auf dem Wege des Verfolgers entstehenden Hindernissen, das *Wasser*, das sowohl von Saxo als auch in der japanischen Variante, im indischen Kathâsarit-Sâgara und ausserdem noch in der dritten neapolitanischen Aufzeichnung genannt wird (CB 1, 3, CI 1—4, CS 1, 3, 4, FL 1, 2, FM 5, 13, GD 10—12, 15, 18, 20, 21, 23, 30, 31, 36, 38—41, 47, 49, 54—57, GG 1, 3, 30, 42, GI 7, GN 2, 3, 6, 12, GS 2—5, 8, 11, 15—17, GV 4, 8, 9, RE 1—3, RF 1, 13, RI 1, 6, 26, 29, RP 1, 3, 5, 6, RR 1, 3, SČ 2, 3, 16, SP 1, 2, 12, SR 1, 2, 4, 5, 12, 15—17, 23, 25, 32, 37, SRW 4, 8, 10, SS 2, 9, 15, SU 1, 4, 9, 11, 17, 29, 39, 42,

TČ 6, 7, Alb 1, Bas 4, Gag 1, Gre 1, 2, 7, 9, Let 1, Lit 1, Sam 1, Kauk 3, 5, 8, 10, As 2, 10—12, 15, 16, 17, Afr 1—3, 7—10, 12, 13, Am 1—5, 7, 8, 16, 17, Austr 1, in Finnland und Estland regelm.). Das Wasser bildet auch das Hindernis in der ägyptischen Erzählung von den Zwillingsbrüdern, wenn man diese zu unserem Märchen rechnen will. Der Grund dafür, dass das Wasser allgemein beibehalten wird, ist, dass es als schliesslicher Vernichter der Unternehmungen des Verfolgers einen in der Entwicklung der Ereignisse so wichtigen Platz hat. Der Form nach variiert es als ein *Fluss* (CS 4, GG 42, GV 8, RE 1—3, RF 1, 13, RI 1, 26, 29, RP 1, SČ 3, SP 1, SR 1, 2, 4, 5, 15, 17, 25, 37, SRW 10, SS 2, SU 1, 39, TČ 7, Gag 1, Lit 1, Sam 1, Kauk 8, As 11, 12, 16, 17, Afr 1, 2, 7, 8, Am 2, 11, 12, ugf. 10 finnische und estnische Varianten), als ein *See* (CB 1, CI 1, CS 1, FL 1, 2, GD 15, 36, 38, 40, GG 30, GN 2, GS 2—5, 8, 15, 17, GV 9, RI 6, RR 3, SP 2, SR 23, SRW 10, SU 17, Let 1, Gre 7, As 2, TČ 6, Am 3, 5, 7, 8, 16, 17, ungefähr 50 mal in Finnland und etwas seltener in Estland), als ein *Meer* (CI 3, 4, CS 2, FM 5, 13, GD 10, 18, 21, 23, 30, 31, 55, 57, GG 3, GN 6, GS 16, RP 3, 5, 6, SČ 16, SP 1, SR 12, 16, 32, SRW 4, SU 4, 9, 11, 29, 42, Alb 1, Bas 4, Gre 1, 2, 9, Let 1, Kauk 3, 5, 10, As 15, Afr 3, 12, Am 1, einige Dutzend Male in Finnland und Estland) und *im allgemeinen als Wasser* (GD 11, 12, 39, 41, 47, 49, 54, GG 1, GN 3, 12, GV 4, SP 12, SRW 8, SS 15, As 10, Afr 9, Am 4, Austr 1, zweimal in Estland). Der *Wasserfall* in 4 finnischen Aufzeichnungen, im Archangelschen und Olonetzischen, ist eine lokale Bildung. Welcher Art das Wasser in der Urform der Erzählung gewesen ist, ist wegen der leichten Veränderung eines solchen Zuges schwer zu entscheiden. Wenn man beachtet, dass alle älteren literarischen Versionen von einem Fluss sprechen, welcher auch als Hindernis ohne Zweifel sehr geeignet ist, sind wir gewiss berechtigt, ihn

für die Grundform des Zuges zu halten. Eine solche dem Wasser beigelegte Eigenschaft wie *siedend* oder *feurig* ist geeignet die Kraft des Hindernisses zu verstärken (GV 9, SR 1, 2, 4, 5, 15, 16, SU 4, SRW 8, As 17, Am 12, einige finnische und estnische Varianten). In zwei zufälligen Fällen ist der See voll von *Milch* (RR 1, SR 18) oder *Teer* (I: FEh 16).

Einzelne Assimilationen werden bisweilen auch in dieser Episode angetroffen (SP 1, SRW 4, 10). So entsteht einmal aus einem Kamm ein Fluss und aus einem Bettlaken ein Meer (SP 1). Ebenso selten sind die Vervielfältigungen. Zwei mal entstehen aus demselben Gegenstande zwei Flüsse oder Seen (Am 2, I: Fc 62), und einmal ist die Anzahl der Flüsse dieselbe wie die der Löcher im Zauberdinge, das in diesem Falle ein Striegel ist (SČ 3). Dass im erstgenannten Fall die eine Aufzeichnung aus Amerika, die andere aus Finnland ist, beweist, dass die Vervielfältigung an verschiedenen Orten ganz zufällig geschehen kann.

Von den in Verbindung mit dem Wasser stehenden Zaubergegenständen ist allgemein nur der auch im Kathäsarit-Śāgara vorkommende *Wassertropfen*, der auf den Weg entweder allein oder in einem Gefäss hingeworfen wird ([CB 5], CI 1, 2 [3], CS 1, 2, 5, GD [1], 18, 21, 23, 30, 32, 42, 47, 55, 56, GG [27, 34, 39], GN 2, 3, 6, 12, GS 4, 5, 11, 15, RE 3, [RI 14, 16, 34], RP 1, [8, SB 2, 4, 6], SČ 16, [19, 25], SP [14], 16, SRW 12, 27, SS 2, [6], 15, Alb 1, Let 1, [Lit 2], Kauk 8, As 10 [Afr 5], 9, Am 1, 5, 7, 8, oft in Finnland und Estland). Zu derselben Gruppe können noch Saxos *Schnee* und *Eis* (CI 4, II: Fb 11, Fd 39) und der *Wassersame* (As 12) gerechnet werden. Zuweilen steht anstatt des Wassers irgendein anderer fließender Stoff: das *Öl* ([RI 14], [SB 2], Am 5, 7), die *Milch* (Afr 9, II: Fd 41) oder das *Dünnbier* (II: Fb 25). Sonst treffen wir als Wasser schaffend meistens dieselben Gegenstände, mit denen wir schon, in Verbindung mit den vorhergehen-

den Zaubergegenständen, Bekanntschaft gemacht haben. Der allgemeinste von ihnen ist das *Handtuch* oder irgendein anderes Tuch (FM 13, RR 3, SČ 2, SP 1, SR 16, 17, 32, SRW 8, 10, SU 4, 9, 11, 17, TČ 7, Gag 1, Let, einige Male in Finnland und Estland), das man auch schwenken kann. Von dem dem Verfolger helfenden Pferd sind die aus dem Schwanz oder der Mähne genommenen *Haare* (GD 36, GI 7, GW 8, Gre 7, Kauk 3), die *Pferdedecke* (GG 1, GS 15, SU 29, II: Ff 50), der *Striegel* (GD 12, RF 13, SČ 3, I: Fp 22), der *Pferdewischer* (FM 5) und die *Peitsche* (Lit 1) abgeleitet. Verhältnismässig selten sind die zu dem Wald und dem Berg gehörenden *Bürste* (CB 1, GD 15, 38, 40, RR 1, SR 15, SRW 8), *Kamm* (GD 41, SP 1, SS 9), *Stein* (Sam 1, II: Fs 105) und *Sandkorn* (GD 31, RP 6, SRW 4) in Verbindung mit dem Wasser anzutreffen.

Wir haben oben bei den verschiedenen Hindernissen auf die Assimilation des Zuges hingedeutet, wo ein ähnliches Hindernis in derselben Variante an zwei oder mehreren Stellen erscheint. Ebenso können die die Hindernisse erzeugenden Zaubergegenstände einander ersetzen. Derselbe Gegenstand kann sowohl einen Wald wie auch einen Berg und einen Fluss oder zwei von ihnen erzeugen. Die Verdopplung kann ebenso gut in dem ursprünglich zu dem Märchen gehörenden Gegenstand geschehen als auch in dem nachher hinzugefügten. Wenn dieselben Gegenstände mehrere Male vorkommen, werden sie gewöhnlich der Form nach nicht voneinander unterschieden, aber dann und wann findet man einen sekundären Unterschied. Zu der erstgenannten Art gehören 3 *Kämme* (SS 2, 4, Bas 3), 3 *Steine* (I: FE 73) oder 3 *Späne* (II: Fa 108), 3 *Flaschen* (Gläser) (SP 8, 12, II: Fb 8, Fl 89), oder es fällt 3 mal ein *Tropfen* aus einer Flasche (II: Fb 14), 3 oder 2 *Äpfel* (GS 3, RP 11, SP 13, Pent IV), 3 oder 2 *Schwanz- oder Kammhaare* (GD 36, GI 7, [GV 4], 8), 3 *Körner* (GD 10, 57) oder 3 *Erbsen* (GS 16), 3 oder 2 *Taschentücher* ([RP 9, SU 20]), 3 *Knäuel*

(RI 26), 6 Eier (Am 2); zu der letztgenannten wieder *der grüne, rote und blaue Apfel* ([SRW 19]), *Apfel und Granatapfel* (RI 29), *Nadel und Stopfnadel* (Afr 3), *weisse und rote Rosen* (RE 3), *Sand- und Steinsack* (RP 1), *Holz-, Glas- und Wasserflasche* (GD 39), *Apfel, Birne, Nuss* (alle Früchte) ([GG 37]).

Aus dem Vorhergehenden ist es hoffentlich überzeugend klar geworden, dass *der Wald, der Berg und das Wasser* alle *ursprüngliche Züge bei der Flucht sind*. Und ebenso sicher ist es, dass in der Urform der Erzählung nur diese Hindernisse vorgekommen sind. Alle übrigen in unseren Varianten erschienenen Bildungen sind relativ selten oder ganz zufällig, und wenn mehrere Varianten vorkommen, variiert der zu ihnen gehörende Zaubergegenstand in hohem Grade. Was die anderen Hindernisse betrifft, ziehen vor allem die Aufmerksamkeit auf sich das *Feuer* (FL 4, GD 28, 36, GI 1, 7, RE 1, 2, SP 12, As 12, Am 2) und die *scharfen Gegenstände* (GG 42, As 15, Afr 12), welche beide an sehr verschiedenen Orten bekannt sind, das erstgenannte auch im Kathâsarit-Sâgara und das letztere in der dritten Variante des Pentamerone. Beim Betrachten der das Feuer verursachenden Zaubergegenstände treffen wir als solche das *Feuerzeug* (FL 4, GD 28), *Haare vom Schwanz eines Tieres* (GD 26 an allen drei Stellen, GI 7), den *Feuersamen* (As 12) und das *Ei* (Am 2 an allen Stellen). Im Kathâsarit-Sâgara reiht sich das Feuer als Nebenzug an den Wald. Die scharfen Gegenstände sind in jeder Aufzeichnung verschiedenartig: *Nadel* (GG 42), *Wurzel* (As 15), *Speer* (Afr 12) und *Eisenstück* (Pent III). Es ist leicht zu sehen, wie veränderlich das Erscheinen der Gegenstände ist. Das Feuer und die scharfen Gegenstände sind augenscheinlich später im Märchen erschienen, wahrscheinlich teilweise unabhängig voneinander. Ihr Anschluss ist natürlich davon verursacht, dass sie für das Aufhalten der Fahrt sehr geeignet gewesen sind. Bisweilen entsteht aus dem nach hinten geworfenen Zaubergegenstand ein *Nebel* (RP 3, 5, Afr 5,

Am 2), *eine Wolke* (RE 3, Am 2), *Finsternis* (RP 5, Afr 9), ein *Rauch* (Am 11), ein *Löwe*, ein *Bär* u. a. (RR 4, Pent IV) — jedenfalls in der ersteren Variante aus demjenigen Märchen hergeleitet, in dem das Verbrennen eines Haares das Erscheinen des Tieres zur Hilfe bewirkt — oder eine *Kirche* oder ein *See mit schwimmenden Vögeln* oder irgendein anderer derjenigen Märchenform angehörender Gegenstand, in der die Flüchtlinge, um unbekannt zu bleiben, sich durch Zauberkünste in eine andere Gestalt verwandeln (I: Fa 60, Fe 73). Die Einwirkung der letzterwähnten Märchenfassung erstreckt sich noch weiter in einer Aufzeichnung aus der Bretagne (CB 3), in der beim Hinwerfen der Gegenstände (Striegel und Schwamm) nicht der Gegenstand, sondern die Flüchtlinge selbst sich verwandeln. In zwei anderen Varianten aus der Bretagne verwandeln sich die Gegenstände in einen *Heuschaber* (CB 1, 3), der ebenso wie der Striegel von dem helfenden Pferde herrührt. — Eigentümliche Bildungen sind: die *Rabenschar*, die die nachjagenden *Krähen* zu vertreiben sucht (GN 11), — wobei die zum Märchen von den Fragen (Mt. Nr. 460, 461) gehörenden 3 Federn vom Kopfe des Unholdes als Gegenstände angewandt werden, — *Wespen* (Afr 7), die durch eine vom Verfolger ausgehende klebrige Flüssigkeit zerstört werden. Aber die Bedeutung des nach hinten geworfenen Gegenstandes liegt nicht immer darin, dass der Gegenstand sich verwandelt. In seltenen Einzelfällen ist irgendeine andere das Hindernis verursachende Kraft darin enthalten. In einer flämischen Variante *bleibt* der Verfolger, als der Gegenstand nach hinten geworfen wird, *eine weite Strecke hinter dem Flüchtling zurück* (GV 1), und in der ersten litauischen stürzt das nachjagende Pferd zusammen (Lit 1). Zuweilen bildet der Gegenstand an und für sich ein Hindernis: in Serbien bleibt der Verfolger einmal stehen, um die nach hinten geworfenen Gegenstände *aufzusammeln* (SS 7) und in Afrika um zu *essen* (Afr 4), in dieser Variante Moschusgras.

Die letzterwähnten Fälle erinnern an das Aufsammeln des zerstückten Körpers des Ahyrtos in der Sage vom Argonautenzug. Am eigentümlichsten und sehr künstlich hat der Zug sich in einer finnischen Aufzeichnung gebildet, in der die nach hinten geworfenen Striegel und Bürste den Lauf des verfolgenden Bären dadurch verzögern, dass das Tier beim Antreffen der Gegenstände, um sie anzuwenden, haltmacht, weil es merkt, dass es sich seit langem nicht gebürstet und gekämmt hat (II: Fa 111).

Nachdem wir nun die verschiedenen Fassungen der nach hinten geworfenen Gegenstände untersucht haben, wollen wir einen Blick auf die Form der entsprechenden Züge in der anderen Bildung der Flucht werfen. In dem erstgenannten Falle gründet sich die Rettung der Flüchtlinge auf die enorme Grösse der aus den Zaubergegenständen entstandenen Hindernisse, im letzteren ist der Grundgedanke der, dass der Flüchtling sich im Schutz der fremden Gegenstände versteckt. Der Verwandlung der Zaubergegenstände in Hindernisse entspricht also in der letzteren Fassung die Verwandlung der Flüchtlinge in einen anderen Zustand. Bei näherem Vergleich finden wir hier auf beiden Seiten auffallende Ähnlichkeiten.

Erstens entspricht dem aus einem nach hinten geworfenen Kamm entstandenen Walde der *Baum* oder der *Strauch* (bisweilen der Garten). Da in der letzteren Fassung zwei Flüchtlinge auftreten, ein Jüngling und ein Mädchen, verwandelt sich der eine von ihnen in einen *Baum*, der andere in ein lebendes Wesen oder einen leblosen Gegenstand (CB 1, FM 8, FW 2, GD 3, 6, 8, 13, 14, 16, 19, 20, 22, 24, 25, 29, 33—35, 37, 43, 51, 53, GG 4—6, 14, 15, 19, 21, 23, 24, 41, GI 5, GS 1, 9, 10, 12, 13, RF 2, 6—8, 13, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, 39, RP 9, SČ 1, SP 3, SR 21, 27, 32, 35, SRW 2, 9, SU 18, 40, 43, TO 1, 2, ungefähr 15 mal in Finnland und Estland). Der zweite Gegenstand tritt in sehr verschiedener Form auf.

Am meisten verbreitet ist als zweiter Gegenstand eine *Blume* (FW 2, GD 8, 16, 19, 20, 22, 25, 29, 34, 37, 43, 53, GG 4—6, 15, 19, 21, 23, 24, GS 10, 13, RF 8, RI 24, 39, SČ 1, SP 3, TČ 3, einige finnische und estnische Varianten), die jedoch sehr variiert. So wird einige Male von *zwei Blumen* gesprochen, die sich gewöhnlich in der Farbe voneinander unterscheiden (FW 2, GD 16, 19, 20, 53, TČ 3), z. B. eine weisse und eine rote Blume. Eine entgegengesetzte Assimilation findet statt, wenn aus einem Baum und einer Blume *zwei Bäume* entstehen (GD 3, 13, 14, 35, GI 5, GS 1, 12, SR 27, SRW 9, selten in Finnland). Wenn zuweilen von den Bäumen gesagt wird, dass sie auf verschiedenen Seiten des Weges wachsen (I: Fb 61, 68, Fp 100), hat sich fremder Stoff in den Zug eingemischt, was sich am deutlichsten in der dänischen Aufzeichnung zeigt, in der die Wipfel der Bäume zusammenwachsen (GD 35). In einer der mordwinischen Varianten wachsen die Blumen auf beiden Seiten des Weges (FW 2). Die Erzähler haben auch sonst bei den zwei Bäumen wie bei den zwei Blumen einen Unterschied zwischen den Gegenständen hervorzuheben versucht: so, dass man die beiden Bäume als verschiedenartig darstellt (GD 13, 14, SRW 9), oder so, dass man den einen Baum als gross, den anderen als klein erscheinen lässt (I: Ff 75, Fl 84). Von Baum und Blume kann noch *Baum und Vogel* hergeleitet werden (CB 1, FM 8, GD 6, GG 41, GS 9, RI 2, SR 21, 35, einige Male in Finnland und Estland), sowie dessen Variation *Baum und Biene* (GG 14, 15, 19, I: FEf 7, FEi 18, 24), die sich auf d'Aulnoys schriftliche Variante gründen mag. Die Baum- und Vogelfassung ist von der später im Märchen erscheinenden Wasser- und Vogelfassung beeinflusst worden. Zweimal kommt eine ähnliche Assimilation vor, wie wir sie oben an dem Baum und der Blume sahen: sowohl der Jüngling als auch das Mädchen verwandeln sich in Vögel (CB 1, I: Fb 66). Übrig ist noch in dieser Gruppe die *Garten- und Gärtnerfassung*, die

wohl zum Vorbild die Verwandlung in Kirche und Priester hat (RF 2, 6, 7, RI 7, 24, 25, 27, 28, 39, RP 9, SR 32, SRW 2, TO 1, I: FEg 12). Neben dem Garten erscheint auch zuweilen die Blume (RF 8, RI 24, 39) oder der Baum (RF 2, RI 24, 39), oder der Garten hat bestimmte Gartenpflanzen mit sich gebracht: *den Salat* (RP 9), *den Kohlkopf* (SR 32) u. a. Von einzelnen Aufzeichnungen kommen noch dazu *der Baum und der Säemann* (GD 33) und *das Wurzelende und der Wipfel* (I: Fb 3).

Beim Betrachten der dargestellten Variantenverzeichnisse ist das Erscheinen ein und derselben Verwandlungsepisode bisweilen an zwei verschiedenen Stellen auffallend. Das kommt daher, dass die Erzähler den Zug verdoppelt haben. In derselben Variante können Baum — Blume und Garten — Gärtner stehen (RI 24, 39, RF 8), ebenso Baum — Blume und Baum — Biene (I: FEf 7, FEi 18, 27), Baum — Vogel und Baum — Biene (I: FEi 24) oder Baum — Vogel und Garten — Gärtner (I: Fe 31, FEi 46). In Estland ist diese Episode einmal dreifach vorhanden: Weidengebüsch und Schmetterling, Rain und Blume, Schilf und Mücke (I: FEf 7). Die Verdopplung ist jedoch nicht immer so vollständig, dass dadurch vier Verwandlungen entstehen. Zuweilen sind es nur drei (RF 8, I: Fe 31, Fi 46), z. B. Garten, Gärtner und Rose. Die Dreizahl ist auch sonst im Märchen in den Verwandlungsfällen nicht unbekannt. Als dritter ist zum Baum und zum Vogel der *Jäger* (I: Fb 66) oder der *Stein* (RI 2), zum Gärten und zum Gärtner der *Birnbaum* (RF 2) oder die *Mohrrübe* (RF 6), zu der Baum- und Blumenbildung der *Stein* (GD 37) oder der *Weg* (GD 19) hinzugetreten. Aber das Vermehren der durch die Verwandlungen entstandenen Hindernisse muss sein Gegenstück im Vermehren der Anzahl der Flüchtlinge haben. Die Vervielfältigung des Zuges ist bisweilen so vollständig, dass der fliehende Jüngling und das Mädchen sich zwei- oder dreimal verwandeln (RI 24, 39, I: FEf 7,

FEi 18, 24, 27), sonst hat man sich auf irgendeine andere Weise helfen müssen. Ein passendes Seitenstück zu dem dritten Gegenstand ist das *Pferd* gewesen, womit die Fliehenden enteilen (GD 19, 37, RF 2, RI 2, I: Fe 31, Fb 66); einmal wird erzählt, dass die Fliehenden einen Küchengarten anlegen (I: Fi 46).

Beim Erwähnen eines Baumes oder eines Strauches wird in mehreren Varianten die Baumart bestimmt, gewöhnlich kommt ein *Rosenstrauch* vor (GD 8, 16, 19, 20, 25, 29, 34, 37, 43, GG 4, 6, 19, 21, 24, GS 10, 13, RF 8, RI 2, 24, 39, SČ 1, SP 3, in Finnland und Estland einige Male). Es gibt keine andere weiter verbreitete Fassung, obgleich in einzelnen Aufzeichnungen wohl auch andere Baumarten zu finden sind: Eiche, Birke, Weide u. a.

Der zweite Verwandlungsfall der Fliehenden ist *Kirche und Priester*: der eine Flüchtling verwandelt sich in eine Kirche am Wege, der andere in einen den Gottesdienst haltenden Priester oder irgendeinen anderen Kirchendiener (CB 3, FM 2, 7, 10, FP 1, FW 2, GD 6, 8, 19, 22, 24, 25, 29, 37, 42, 43, 51, 52, GG 4, 9, 21, 26, GI 4, GN 1, 7, 9, 10, GS 9, 13, 14, RF 2, 6, 7, 9, 13, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, 39, RP 2, 9, SČ 1, SP 3, SR 6, 18, 27, 31, 43, 44, 47, 48, SRW 3, 6, 7, 9, SU 3, 6, 8, 15, 40, TČ 1, 3, TT 2, 3, Am 18, As 3, einige Dutzend Male in Finnland und etwas seltener in Estland). Die Verwandlung in eine Kirche und einen Priester ist in unseren Varianten sehr verbreitet, obwohl sie auch viele für das Volksmärchen charakteristische Veränderungen erlitten hat. Die sichtbarste Veränderung ist das Anwachsen der Zahl der Gegenstände. Zuweilen kommen drei Verwandlungen vor, so erscheint noch neben dem Priester der *Küster* oder *irgendein anderer Kirchendiener* (CB 3, GN 1, 9, GS 14, RF 6, RI 2, SR 47, SRW 7, I: Fb 66, Fs 96, 97), einmal *seine Frau* (FP 1), die *Gemeinde* (GD 8, 42, I: FEh 44), ein *Bettler* auf der Treppe der Kirche (I: Fi 46), ein *Verstorbener* (SR 48), oder es

wird ausser der Kirche und dem Priester irgendein anderer zu der Kirche gehörender oder mit ihr vereinigter Gegenstand erwähnt: die *Kanzel* (GD 19, 52), der *Altar* (RF 2), der *Kirchhof* (GD 37), das *Tor* (TT 2). Einmal ist sowohl der Küster als der *Glockenstuhl* hinzugekommen (I: Fp 50); hier kommen also vier Verwandlungen vor. Was die Vorbilder der neuen Gegenstände betrifft, so ist das dritte Verwandelte gewöhnlich *das Pferd* der Fliehenden (CB 3, GD 19, 37, 52, GS 14, RF 2, 6, RI 2, SRW 7), und vierfältig wird die Verwandlung dadurch, dass *zwei Pferde* verwandelt werden (I: Fp 50). Dass diese Mehrzahl später entstanden ist, wird nicht nur durch die Seltenheit der Fälle, sondern auch dadurch bewiesen, dass man derartige Gegenstände wie eine *Stecknadel* (GD 8) und *zwei goldene Tauben* (GN 9) hat auffinden müssen — aus der am Ende des Märchens befindlichen Episode des Vergessens genommen — oder es wird behauptet, dass die Fliehenden *selbst die Kirche gebaut haben* (FP 1, GN 1, I: Fs 97) oder einfach, dass sie schon bei ihrer Ankunft am Wege stand (I: Fs 32). Ein estländischer Erzähler hat die Dreizahl der Gegenstände dadurch erhalten, dass er den Fliehenden *ihren Sohn* (I: FEh 44), der den biblischen Namen Simson trägt, beigegeben hat. Selbstverständlich ist, dass die Dreizahl in den betreffenden Varianten in mehreren Verwandlungsfällen vorkommen kann.

Aber das Erscheinen eines fremden Gegenstandes in der Episode *Kirche — Priester* braucht nicht immer mit einer dritten Verwandlung verbunden zu sein. Ein fremder Gegenstand erscheint auch zuweilen anstatt des einen von den beiden ursprünglichen Gegenständen, gewöhnlich an Stelle des Priesters: *Eule* (GD 29), *Bild* (GG 9, 26), *Krone* (GG 21, I: Fb 2), *Taube* (GS 13), *Kanzel* (SČ 1), *Turm* (I: Fb 3), *Kreuz* (I: Fc 6), *Glockenturm* (I: Fb 68), *Bibel* (I: Fc 69). In einer finnischen Aufzeichnung hat sich nur das Mädchen verwandelt, und zwar in eine Kirche, der

Jüngling aber behält seine frühere Gestalt und beschäftigt sich mit dem Ausbessern der Kirche (I: Fh 11).

Die dritte Verwandlungsepisode bildet ein deutliches Gegenstück zu dem Zuge Wassertropfen — Wasser in der Fassung des nach hinten Werfens: der eine von den Fliehenden wird in *Wasser*, der andere in *ein schwimmendes Tier* verwandelt. Wie das Wasser in der Fassung des Rückwärts werfens, so kommt dieser Zug in der Verwandlungsfassung öfter als jeder andere vor (CB 1, 3, FM 2, 7—11, FP 1, FW 2, GD 3, 4, 6, 8, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 22, 24, 25, 29, 33—35, 37, 42, 43, 46, 51, 53, GG 4—6, 9, 19, 21, 23, 26, 29, 33, 41, GI 3, 5, GN 7, 9, 10, GS 2, 9, 10, 12, 14, GSF 3, RF 2, 6, 9, 11, 13, 18, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, RP 2, 9, SČ 7—11, 13—16, 20, SP 3, SR 6, 11, 18, 19, 31, 32, 39, 43, 45, 47, 48, SRW 2, 3, 5—7, 9, SS 10, SU 2, 3, 6, 8, 15, 18, 27, TČ 1—3, TO 1, 2, TT 1—3, Kauk 1—3, As 3, Afr 7, 8, 11, oft in Finnland und Estland). Dem Wasser wird auch in dieser Fassung fast immer eine näher bestimmte Benennung gegeben, die jedoch variiert wie in der anderen Märchenfassung. Wegen des Schwankens der Benennung ist es unnötig, sich eingehender mit ihr zu befassen; ich will die Aufmerksamkeit nur auf den sehr augenfälligen Umstand lenken, dass die Benennung *Meer* selten vorkommt (GG 29, RP 9, SRW 7, SU 3, 27, TT 3); desto öfter werden Benennungen einer kleineren Wassermenge angewandt: *Teich* (FM 2, 7—11, GD 6, 17, 29, GG 4, 9, 19, 21, 26, 33, RI 25, 28, SČ 7—10, 13—16, 20, SP 3, SR 11, 45, SS 10, TO 1 und etwa 15 finnische Aufzeichnungen), *Brunnen* (CB 1, RI 24, SR 18, 19, 32, I: Fs 59, I: FEf 33), *Quelle* (SR 48, SRW 5, TO 2, I: FEg 12). *See* und *Fluss* treffen wir fast ebenso allgemein wie Teich. Die Benennung Meer wird offenbar deshalb vermieden, weil hier die Grösse des Wassers nicht von Bedeutung ist. Das Wasser an und für sich bildet kein Hindernis für das

Gelingen der Verfolgers, es soll den Verfolger nur irreführen.

Der vorliegende Zug hat sonst zwei Hauptformen: *Wasser und Ente* (FM 2, 7—11, FP 1, FW 2, GD 3, 4, 6, 8, 13, 14, 16, 17, 19, 20, 22, 25, 29, 33—35, 37, 42, 43, 46, 51, 53, GG 4—6, 13, 14, 19, 21, 23, 33, 41, GN 7, 9, 10, GS 2, 9, 10, GSF 4, RF 6, 9, SČ 1, 8, 10, 11, 13—16, 20, SP 3, SR 11, 18, 27, 32, 44, 49, SRW 6, 7, SU 15, 18, 40, 43, TČ 1, 3, TO 1, TT 1, 2, Kauk 1, 2, As 3, Afr 11, in Finnland und Estland einige Dutzend Male in beiden) und *Wasser und Fisch* (GG 9, 26, GI 3, 5, GS 14, RF 13, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, RP 2, 9, SR 6, 31, 39, 45, 47, 48, SRW 5, 9, SS 11, SU 3, TČ 2, 4, TT 3, einige finnische und estnische Aufzeichnungen). In beiden gibt es Varianten, in welchen zwei Tiere vorkommen: 2 *Vögel* (FP 1, GD 3, 4, 8, 16, 19, 20, 35, 37, 43, 46, GS 12, GSF 4, RF 6, 9, SČ 14, 20, SR 18, 27, SU 40, SRW 6, 7, Kauk 1, 2, einige finnische und estnische Varianten) und 2 *Fische* (GI 3, 5, GS 14, SR 47, RI 7, drei finnische und estnische Varianten). Dass dies spätere Bildungen sind, ist natürlich, und in ihnen ist keine einheitliche Gruppe zu finden. Die erstgenannte ist augenscheinlich deshalb verbreiteter, weil man einen Unterschied zwischen *Ente* und *Enterich* hat machen können, die sich so gut als Gegenstücke zu Jüngling und Mädchen eignen. In Finnland und Estland spricht man bisweilen von einem *grossen und kleinen Wasservogel* (I: Fl 82), einer *Ente und einem Wasservogel* (I: Ff 74) oder von *zwei Enten*. Aber nachdem die Verwandlung dreifach geworden ist, hat das Suchen der Gegenstücke Schwierigkeiten verursacht. Bisweilen wird auch hier das *Pferd* in ein Wasser verwandelt (GD 37, RF 6, SR 18, 27, SRW 7), es wird gesagt, dass die Flüchtlinge das *Wasser hervorgebracht* (FP 1), dass sie *zu einem solchen kommen* (I: Fd 72) oder dass das mitgenommene Kind sich in einen *Sumpf* verwandelt, hinter welchem ein See ist (I: FEh 44).

Bei der Verdopplung des Vogels hat sich die Zweizahl dadurch erhalten, dass der Ursprung des Wassers oder das ganze Wasser unerwähnt gelassen ist (GD 3, 4, 8, 16, 20, 35, 46, GSF 4, GS 12, SR 43, SRW 6, SU 40, Kauk 12). Wir müssen uns in dem Fall das Entenpaar ohne Wasser vorstellen oder müssen uns denken, dass die Fliehenden sich bei der Verwandlung zufällig bei einem Wasser befinden. Was die Fische anbetrifft, so ist der Unterschied des Geschlechts keine ebenso passende Veränderung gewesen. Gewöhnlich wird im allgemeinen von zwei Fischen gesprochen, die allerdings bisweilen der Art nach unterschieden werden: *Hecht und Barsch* (SR 47), *Hecht und Quappe* (I: Fq 58). Sogar in diesen Fällen kann das Wasser von den Fliehenden hervorgebracht sein (GS 14, I: FEi 23).

Auch andere den Märchen eigene Veränderungen erscheinen in den beiden Hauptformen dieser Verwandlung, die in einer dänischen Variante zusammengeschmolzen sind: *Wasser, Ente und Fische* (GD 42). Den Platz der Ente hat bisweilen irgendein anderer Vogel eingenommen, meistens ein Wasservogel: der *Schwan* (FM 11, GG 19, SČ 1, I: Fs 106), die *Gans* (GS 12), der *Adler* (SU 18, I: Fi 15), der *Falke* (SR 32). In zwei finnischen Aufzeichnungen erstreckt sich die Verwandlung nur auf einen der Fliehenden, den Jüngling, während das Mädchen in gewöhnlicher Gestalt im See schwimmt (I: Ff 75, Fs 106). In einer dritten finnischen Variante *kommen* ohne Erklärung sowohl der See als auch die Vögel (Gänseschar) *vor*, und die Fliehenden verwandeln sich in *Hirten* (I: Ff 76). Was die Benennung des Fisches betrifft, so variiert sie sehr. In Italien und auf der Pyrenäischen Halbinsel wird er *Aal* genannt (RI 2, 24, 25, 28, RP 2), in Russland und Finnland *Kaulbarsch* (SR 39 und ein Dutzend Male in Finnland) und *Barsch* (SR 6, 31, SRW 5, 9), von einzelnen Fällen nicht zu reden. Der Grund, weshalb man dem Fisch den Namen Aal oder Kaulbarsch gibt, ist natürlich der, dass die beiden schwer zu

fassen sind, der eine seiner Glattheit, der andere seiner Stacheln wegen.

Neben den oben dargestellten Hauptformen gibt es in den Varianten noch zufällige Fassungen. Da es sich um Wasser handelt, ist es nicht merkwürdig, dass unter den Gegenständen manchmal ein *Kahn* erscheint (RF 2, SČ 20, SRW 2, d'Aulnoy). Der den Kahn steuernde Mensch ist durch dreifache Verwandlung geschaffen, aber einmal, während das Mädchen sich in einen See verwandelt, behält der Jüngling seine Gestalt und sitzt in seinem Kahn, als der Verfolger anlangt (SRW 2). Die menschliche Form wird auch in einer türkischen Variante beibehalten: das Mädchen fährt fort, Wasser aus der vom Jüngling hervorgegangenen Quelle zu schöpfen (TO 2), und in einer finnischen findet gar keine Verwandlung statt: der Fluss ist von selbst da, und die Flüchtlinge verstecken sich in ihm (I: Fd 87). Zweimal entstehen im westlichen Finnland aus den Fliehenden *zwei Seen* auf verschiedenen Seiten des Weges (I: Fb 61, 65) (vgl. 2 Bäume in derselben Stellung). Wie gesagt, sind dies zufällige Fälle, deren Bedeutung darin besteht, dass sie die Art der in den Märchen vorkommenden Veränderungen beleuchten.

Die ursprüngliche Form der dritten Verwandlungserrscheinung ist also Wasser und Ente oder Wasser und Fisch. Beide sind unbestritten für ihren Zweck geeignet, aber die erstere, die merkbar allgemeiner und allein ausserhalb Europas zu finden ist, scheint in dem Falle natürlicher, da sie, wie die oben erwähnten Verwandlungsfälle, die beiden Fliehenden dem Verfolger sichtbar darstellt, was man nicht sagen kann, wenn der eine sich in Gestalt eines im Wasser schwimmenden Fisches versteckt. Wenn wir noch bemerken, dass die genau bestimmte Vogelart nur einmal entstanden sein mag, während sich das Erscheinen des Fisches im Wasser zu verschiedenen Malen hat bilden können, so muss man unserer Meinung gemäss die Fassung

Wasser und Ente als die früher entstandene ansehen. Die Erzähler haben im Zusammenhang mit dem Wasser vom Fische zu sprechen angefangen, wie ein Bretagner von zwei *Kröten* spricht, die in einem aus dem Pferde gebildeten Brunnen wohnen (CB 1).

Dass die ursprünglichen Verwandlungsfälle im Märchen eben Baum und Blume, Kirche und Priester, Wasser und Ente sind, ist kaum zu bezweifeln. Aber wir hätten nicht mit Märchen zu tun, wenn in unseren Varianten nicht neben ihnen noch andere Verwandlungen vorkämen. Die Phantasie hat hier eine sehr passende Gelegenheit gehabt, neue Fassungen zu ersinnen.

Von den übrigen Verwandlungsfällen sind in erster Linie bemerkenswert *Hirt und Kuh* (Schaf) (FW 1, GD 3, 42, GN 7, RF 11, SR 6, 11, 27, 31, 39, 43, 48, 49, SRW 2, 3, SU 2, 3, 8, 18, 41, TČ 1, 2, 3, Kauk TT 1, 2, 3, einige Dutzend finnische und estnische Aufzeichnungen) und *Wächter und Acker* (FM 9, 10, GN 9, SČ 15, SR 39, SRW 3, 6, 7, 9, SU 6, 15, 18, Kauk 2, I: FEx 33), die durch den gemeinsamen Begriff des Bewachens miteinander verbunden sind. Von dem ersteren sind durch Assimilation des Zuges die Variationen entstanden, in denen eine Verwandlung in zwei Tiere, *Stier und Kalb* oder *Stier und Kuh* (GD 46, I: Fi 37, Fq 58, II: FEg 18), *graues und weisses Schaf* (GD 53) vorkommt. Eine Umformung des letzteren ist Tier und Acker: *Ferkel und Roggenacker* (GD 17), *Wachtel und Reisfeld* (GG 41) und *Hase und Haferacker* (I: Fi 28). Von der Hirtenfassung, die zweimal verdoppelt vorkommt (RF 11, SU 2), unterscheiden wir in bezug auf das Tier drei Hauptarten: die auf weiterem Gebiet bekannte *Hirt und Kuh* (GD 3, 42, GN 7, RF 11, SR 6, 11, 43, TČ 2, TT 2, 3, einige finnische und estnische Varianten), *Hirt und Schaf* (FW 1, SR 27, 39, 48, 49, SRW 2, 3, SU 2, 3, 8, 41, TČ 1, 2, 3, Kauk 1, einige finnische und estnische Varianten) und *Hirt und Schweineherde* (SR 31,

ein halbes Dutzend finnische und estnische Varianten). Von verschiedenen Arten kann man auch in der Ackerfassung sprechen, obgleich die Aufzeichnungen sehr spärlich vorkommen: *Wächter und Balken* (FM 9, 10, SRW 3, 9, Kauk 2) und *Wächter und Weizen* (SČ 15, SRW 6, SU 6, 15).

Schon der Umstand, dass die Anzahl der Verwandlungsfälle offenbar die für Märchen gewöhnliche Dreizahl gewesen ist, weist darauf hin, dass die Fassungen Hirt — Kuh und Wächter — Acker später entstanden sind. Die Dreizahl hat sich auch in unserem Märchen sehr allgemein, alles Variierens ungeachtet, erhalten. In dieser Beziehung machen nicht einmal die Varianten Ausnahmen, zu denen Hirt — Kuh oder Wächter — Acker in irgendeiner Form gehören. Diese stehen regelmässig anstatt irgendeines weggefallenen Verwandlungsfalles. Es ist ja gar kein Wunder, dass dem Erzähler der Hirt mit den Kühen und der Acker mit den Ackerbauern eingefallen ist. Bezeichnend ist dabei ihre ziemlich variierende Form.

Noch weniger Ursache hat man, ältere Züge in anderen Fassungen zu sehen, wobei die Seltenheit der Aufzeichnungen entscheidend ist. Der Vollständigkeit wegen mögen sie jedoch aufgezählt werden: *Müller und Mühle* (FM 8, GD 17, 33, GS 13, I: Fp 21), *Gasthaus und Wirt* (FM 7, 11, RF 10, I: Fi 15, Fj 17), *Stein und Steinklipper* u. a. (GG 24, GI 5, ein Dutzend finnische und ein paar estnische Varianten), *Tenne und Körnlein* auf der Tenne (GG 9, 26) oder *Zaun und Tor* (TT 2), *Torpfosten und Tor* (I: Fj 47, Fd 72), *zwei Ratten* (GS 1, 12), *Karussell und Besitzer desselben* (GG 6), *Kater und Katze* (RF 18), *Bad und Bademeister* (TO 2), *Bettlergreise* (I: Fp 53, II: FEg 18). Im Kathāsarit-Sāgara werden der Jüngling und die Pferde *unsichtbar* gemacht, das Mädchen wird in einen *Bauer* und beim zweiten Mal in einen *Boten*, der Neuheiten liest, verwandelt. Ich halte es für möglich, dass dieselbe

Fassung auch zu verschiedenen Malen hat entstehen können. So ist es nicht notwendig, dass alle Herbergesvarianten oder alle Steinvarianten voneinander abhängen mussten. Der Steinzug ist allzu schwach und schwankend, um eine einheitliche Gruppe zusammenzuhalten. Das lässt sich am besten erkennen, wenn wir die mit ihm verbundene zweite Verwandlung untersuchen. Der Steinklipper ist allein in der deutschen Aufzeichnung enthalten. In Finnland und Estland ist die Rede von einem *grossen und kleinen Stein* (I: Fl 82, 84, 87) oder *von Steinen auf den beiden Seiten des Weges* (I: Fb 61, 65, 68), von *Stein und Baumstamm* (I: Fi 79), *Stein und Schlange* (I: FEf 5), *Berg und Stein neben ihm* (I: FEi 32) u. a. Es geschieht in diesen späteren Fassungen bisweilen, dass nur der eine der Fliehenden verwandelt wird oder dass sie beide ihr ursprüngliches Aussehen behalten. So verwandelt sich das Mädchen einmal in eine Wiese, auf welcher der Mann einen Schmetterling jagt (RF 8), der Jüngling sitzt auf dem Rücken des Pferdes, in das das Mädchen verwandelt ist (GG 41), die Fliehenden verstecken sich in dem von ihnen gemachten Sandhügel (GN 1) oder stellen sich in ein leeres Zimmer, wohin sie gekommen sind, der eine als Wirt, die andere als Wirtin (I: Fb 29).

Wenn wir hernach zu den übrigen Zügen von der Beschreibung der Flucht übergehen, sehen wir, dass auch sie in den beiden Hauptfassungen mehr oder weniger verschieden sind, obwohl sich andererseits Umstände finden, die auf einen Zusammenhang der Fassungen hinweisen. Aus der Verschiedenheit der Grundzüge folgt, dass auch die von ihnen abhängigen Nebenzüge eine verschiedene Form haben. Das gegenseitige Verhältnis der Hauptfassungen zeigt sich deutlicher, wenn wir sie in der folgenden Betrachtung nebeneinander behandeln.

Die wichtigsten von den übrigen Zügen sind *der Flüchtling und der Verfolger*. Weil die beiden Märchenfassungen

in ihren Hauptepisoden einander gleichen, ist es natürlich, dass eine allgemeine Ähnlichkeit in den erwähnten Zügen besteht, obwohl die Einzelheiten sich auch hier merkbar voneinander unterscheiden können.

In der Verwandlungsfassung, wo der Verfolger die Person, die er sucht, des veränderten Aussehens wegen nicht erkennt, gibt es gewöhnlich zwei Flüchtlinge, der in die Gewalt des Bösen geratene *Jüngling* und das *Mädchen*, das bald als die eigene Tochter des bösen Wesens, bald als ein in seine Hände geratenes Menschenkind bezeichnet wird (FM 2, 8, 12, FW 1, 2, GD 3, 8, 13, 14, 17, 20, 24, 29, 33, 35, 42, 43, 46, 49, 51, 53, 54, GG 4—6, 9, 14, 15, 19, 21, 24, 26, 29, 32, 33, 41, GI 2, 3—5, GN 1, 3, 7, 9, 10, GSF 3—5, 7, 8, GS 2, 9, 10, 12, 14, RF 9, 10, 12, 18, RI 24, 25, 27, 39, RS 2, SČ 6—11, 13—16, 26, SP 3, SR 6, 11, 14, 43—45, 47—49, SRW 2, 3, 5, 6, 9, SU 2, 3, 6, 8, 15, 18, 27, 40, 41, 43, TČ 1—4, TO 1, 2, TT 1—3, Kauk 1, 2, 7, As 3, Afr 11, allgemein in Finnland und Estland). Die *Zweizahl* der Fliehenden ist symmetrisch mit der Zweizahl der in den beiden Fällen geschehenen Verwandlungen: Kirche und Priester, Wasser und Ente u. a. Die führende Person auf der Fahrt ist das Mädchen, das bei ihrem längeren Aufenthalt bei dem Bösen der Zauberkünste so vollkommen mächtig geworden, dass sie fähig ist, seine Bemühungen zum Verderben der Fliehenden zu vernichten. Durch die Zaubermacht des Mädchens können sie eine andere Gestalt annehmen. Das Mädchen erscheint immer als die bestimmende Person.

Die Verwandlung verrichtet das Mädchen erst beim Nahen des Verfolgers, also beim Drohen einer wirklichen Gefahr. Bisweilen haben sich die Erzähler jedoch beeilt, eine Verwandlung schon der Abfahrt anzupassen, und haben mit ihr die vom Gelingen der Flucht vorausgesetzte Schnelligkeit der Fahrt vereint. Die Fliehenden fliegen als *Vögel* weg (FM 12, GG 24, SČ 1, SR 11, 14, 43, SU 2, 3, 40, 41,

43, 60, I: Fh 92, Fs 106). In diesem Fall ist der Vogel teils von einer später vorkommenden Vogelepisode verursacht (Wasser und Ente, 2 Tauben), teils von einem am Anfang des Märchens erscheinenden Schwanenmädchenmotiv: die Fliehende ist einer von den auf dem Teiche schwimmenden Vögeln. Es sei hinzugefügt, dass die Schwanenmädchen fast zu jeder von den aufgezählten Vogelvarianten gehören und dass die Flüchtlinge auch bisweilen in der Gestalt von Schwänen auftreten (SČ 1, I: Fs 106). Auch andere, der eigentlichen Beschreibung der Flucht fremde Züge haben die Erzähler mit unserem Märchen vereint. Als Hilfsmittel zur schnellen Fahrt sind die *Siebenmeilenstiefel* sehr geeignet (GG 19, 29, SČ 6, 7, Kauk 7). In Estland haben die Fliehenden einige Male als Wegweiser einen voranrollenden *Knäuel* (I: FEf 7, FEi 18, 23, 30). Wenn der Jüngling in drei finnischen Aufzeichnungen *auf dem Rücken des Mädchens* sitzt (I: Fb 3, Fs 59, 106) — in der dritten ist das Mädchen in einen Schwan verwandelt — spiegelt sich hier die zu der zweiten Hauptfassung des Märchens gehörende Flucht *auf dem Rücken eines Pferdes* wider.

Aber das Fliehen auf dem Rücken eines Pferdes kommt zuweilen auch deutlicher in den Varianten der Verwandlungsfassung vor. Dann und wann treffen wir den Jüngling, das Mädchen und das Pferd zusammen, u. a. im Kathäsarit-Sāgara (CB 1, 3, FM 7, FP 1, GD 19, 22, 25, 37, 52, GS 1, RF 2, 6, RI 2, 7, 28, SR 18, 27, 32, 39, SRW 7, Kauk 6, d'Aulnoy, einige finnische und estnische Aufzeichnungen), in welchem Falle jedoch die Aufgabe des Pferdes sich nur auf das Vermitteln der Fahrt beschränkt, indem das Mädchen der Ratgeber ist. Der letzterwähnte Umstand zeigt, dass das Pferd selbständig in die Erzählung hat eintreten können, von der Märchenfassung unabhängig, in der das Pferd der ratgebende Gefährte des fliehenden Jünglings ist. Ein paar finnische Erzähler haben noch, um die Reise bequem zu machen, einen *Wagen* hinzugefügt (I: Fl 31, Fi 46).

Als alleinstehende zufällige Fälle verdienen eine serbische (SS 10) und eine finnische Variante (I: Fp 102) erwähnt zu werden. In der ersteren sind die Fliehenden in die Hände einer Hexe geratene, verzauberte Mägdlein. In der letzteren mit dem Däumling und dem Riesen (Mt. Nr. 327 B) anfangenden Variante hat der jüngste von neun Brüdern die Rolle des Mägdleins, und dem Jüngling entsprechen die anderen Brüder. Die Mehrzahl der Fliehenden hat die Einwirkung gehabt, dass, wenn der jüngste Bruder sich in einen Hirten verwandelt, sich aus den übrigen eine ganze Herde Kühe bildet.

In der Fassung des nach hinten Werfens der Gegenstände variiert der Flüchtlingszug weit mehr. Wir unterscheiden in ihm mehrere verbreitete Fassungen. In Europa sind die Flüchtlinge meistens ein *Jüngling und ein Pferd* (FL 1, 4, FM 1, 5, 6, GD 2, 10—12, 15, 21, 30, 36, 38—41, 50, 57, GG 1, 30, GI 1, 6, 7, GN 2, 11, 12, GS 3—5, 11, 17, GV 1, RF 4, 7, 13, RI 29, 40, RP 3, RR 1—3, SČ 2, 3, 16, SR 5, SRW 10, SS 2, 14, 15, SU 4, 5, 7, 9—11, 13, 29, 39, TČ 7, Alb 1, Gre 1, 5, Let 1, Lit 1, Kauk 3, 5, 8, As 2, gewöhnlich in Finnland und Estland). Das Pferd, das auch in die Gewalt des Bösen geraten und demnach ein Schicksalskamerad des fliehenden Jünglings ist, trägt ihn auf seinem Rücken und hilft ihm mit guten Ratschlägen sowohl beim Entkommen aus der Gewalt des Bösen als während der Flucht. Ein einziges Mal werden Jüngling und Pferd ausserhalb Europas in einer bei den Kirgisen westlich vom Altai aufgezeichneten Variante angetroffen. Anstatt des Pferdes erscheint in Finnland und Estland bisweilen auch anderswo ein *Ochse* (Stier) (GI 7: eine Kuh, SU 7, in Finnland und Estland einige Dutzend Male), ein *Vogel* (Rabe, Adler u. a. GN 11, Let 1, ein Dutzend estnische Varianten), bisweilen auch irgendein anderes Tier: ein *Esel* (GD 21, RF 7, II: Fk 70, 73), ein *Löwe* (GD 12, II: Fb 13, 21, Fp 99), ein *Wolf* (SU 5,

II: Fu 115) u. a. Der Vogel ist in der norwegischen Aufzeichnung von dem mit dem Märchen vereinten Herrscher der Vögel hergeleitet, der, um dem Helden des Märchens zu helfen, seine Scharen zusammenruft und dem sich verspäteten Adler befiehlt, ihn ans Ziel der Reise zu bringen, und in den übrigen vom Märchen „Die dankbaren Tiere“ (Mt. Nr. 554), in dem erzählt wird, wie dem Helden des Märchens, nachdem er die ihm bestimmten schweren Aufgaben ausgeführt, u. a. nach dem Bauen einer Kirche in einer Nacht, von einem Raben, dessen Junge er geschont, beim Holen einer Glocke aus dem Schloss des Teufels für die Kirche geholfen wird. Der Esel ist in den Märchen ein gewöhnlicher Stellvertreter des Pferdes, und der Löwe ist von der im Anfang des Märchens bisweilen vorkommenden Episode von Löwe und Pferd hergeleitet. Man gibt dem Jüngling die Aufgabe die Tiere mit ungeeignetem Futter zu füttern, sie sogar zu peitschen, aber weil er die Tiere gut behandelt, unterhalten sie sich mit ihm und retten ihn aus der Gewalt des Bösen. In Finnland wird einmal erzählt, dass, während der Jüngling auf dem Rücken des Pferdes flieht, der Löwe als Träger eines Sackes mitfolgt (II: Fa 4).

Die zweite und dritte Variation des Flüchtlingszuges sind dieselben, mit denen wir schon in der Verwandlungsfassung bekannt geworden sind: *Jüngling und Mädchen* (CI 2, CS 2, 5, GD 18, 55, 56, GG 20, 42, GN 3, 6, GS 15, 16, RF 1, RI 26, RP 1, SP 2, SR 12, 16, 23, SRW 4, SU 1, TČ 5, 8, Gre 2, 7, As 12, 18, 19, Afr 2, 3, 9, Am 13, Austr 1, Pent IV, in einigen finnischen und estnischen Aufzeichnungen) und *Jüngling, Mädchen und Pferd* (CI 1, CS 1, 3, 4, GD 23, 28, 31, 47, GS 8, RI 1, SS 7, SU 42, TČ 6, Am 1, 4, in einigen Dutzenden finnischen Varianten).

Die vierte Gruppe besteht aus den Aufzeichnungen, in denen der *Jüngling allein*, ohne Gefährten die Flucht ergreift (FS 2, FM 13, SR 1, Kauk 10, Sam 1, As 11, 15—17, 20, Afr 6—8, 10, 12, Am 2, 3, 5—8, 9, 11, 12, 16, 17,

Jap I, II: Fi 12, Fp 22, II: Fh 58, I: FEg 14, FEi 19, 21, 22, II: FEb 11, FEf 15). Bei der Abfahrt oder unterwegs kann auch in diesem Falle ein *zufälliger Helfer* erscheinen, der jedoch nicht auf der Fahrt mitfolgt: eine *Alte*, bei der der Held des Märchens anhält (FM 13, SR 1) oder die er um Rat bittet (I: FEg 14, Fp 22), ein *Vogel* (Am 11, II: FEf 15), eine *Maus* (Afr 10, 12), eine *im Grabe liegende Mutter* (I: Fi 12), eine *Katze* (I: FEi 22). In einer amerikanischen Aufzeichnung ist der Helfer und Ratgeber betreffs der Zaubergegenstände die *Mutter des bösen Wesens* (Am 2) und in einer anderen *der Böse* selbst, wobei sein Weib als Räuberin auftritt (Am 3). In Estien wird einmal die Zaubereigenschaft der Gegenstände durch eine in das Ohr des Fliehenden flüsternde *Stimme* gemeldet, die Gegenstände selbst sind unterwegs gefunden (II: FEb 11). Das spätere Erscheinen des Helfers in den aufgezählten Fällen ist selbstverständlich. Was sonst die Jünglingsfassung betrifft, kann den seltenen europäischen Aufzeichnungen wegen ihrer variierenden Form keine grosse Bedeutung beigemessen werden. Sie machen den Eindruck, dass ihre Form vom Zufall abhängig gewesen ist. Augenfällig in ihnen ist das Variieren der ausserhalb der Flucht stehenden Teile der Erzählung und das Vorkommen fremder Märchenstoffe: Die Söhne ziehen aus, um für ihren Vater ein wunderbares Heilmittel zu holen (FM 13, Mt. Nr. 550), die drei goldenen Söhne (SR 1, Mt. Nr. 707), der Vater will seine Tochter heiraten (I: Fi 12), das Mädchen auf dem Grab ihrer Mutter (I: Fi 12), der Hahn, der in die Hölle kommt und bei der Rückkehr die Glocke der Hölle mitbringt (II: FEi 19) u. a.

Von den oben behandelten Fassungen des Flüchtlingszuges gehört Jüngling und Mägdlein zu der Verwandlungsfassung; Jüngling und Pferd ist durch Eindringen des in den Märchen oft vorkommenden helfenden Pferdes entstanden. Wie wir später sehen werden, erscheinen auch im Anfangsteil des Märchens vor der Flucht oft von anderswo-

her gekommene Episoden, in denen von einem Pferde gesprochen wird. Sonst ist das Pferd eine deutliche Nachbildung vom Hilfe bringenden Mädchen. Augenscheinlich ist die Verwandlungsfassung mit dem Hilfe bringenden Mädchen früher vorhanden gewesen und das Pferd nachher an die Stelle des Mädchens getreten. Auf diese Zeitfolge weist die weitere Verbreitung der „Jüngling und Mädchen“-Fassung hin. Der Jüngling und das Mädchen fliehen schon im Kathāsarit-Sāgara. Bei der späteren Flucht in der indischen Variante wird zwar das Pferd auch erwähnt. Der Jüngling und das Mädchen fliehen auf dem Pferd, aber diese Fassung ist von der europäischen „Jüngling und Pferd“-Fassung zu unterscheiden. Das Pferd kommt darin nicht als Ratgeber vor, sondern als gewöhnliches Reittier. Da es sich um schnelle Flucht handelt, hat das Pferd bisweilen in dem volkstümlichen Märchen von der „Jüngling und Pferd“-Fassung unabhängig erscheinen können. Solche Fälle kommen in den Varianten vor. Der Flüchtling ist in der Fassung des nach hinten Werfens ursprünglich offenbar nur der Jüngling gewesen. Die Anzahl der Varianten ist in dieser Fassung zwar nicht ebenso gross wie in den Fassungen Jüngling und Mädchen und Jüngling und Pferd, aber dies rührt daher, dass die letzterwähnten sich das Märchen ganz und gar in Europa unterworfen haben, aus welchem Erdteile unser Material hauptsächlich gesammelt ist. Es ist zu bemerken, dass die Einzahl des Fliehenden in den Varianten ausserhalb Europas sehr allgemein ist. Bei dem weitaus grössten Teil von ihnen ist eben dies der Fall, u. a. in der alten japanischen Fassung.

Es sei für sich erwähnt, dass auch in dem ägyptischen Zwillingenbrüdermärchen Bata allein flieht, obgleich der Gott der Sonne, von seinem Gebet bewegt, ihm hilft und einen breiten Fluss auf dem Weg des Verfolgers schafft.

Was den *Verfolger* betrifft, so ist er in den beiden Fassungen der Flucht verschieden, abhängig von der

Verschiedenheit der Verfolgung. Da die Flihenden die Verfolgung durch die von den nach hinten geworfenen Zaubergegenständen entstandenen Hindernisse erschweren, wird die Flucht, der von den Hindernissen verursachten Unterbrechungen ungeachtet, ohne Unterbrechung fortgesetzt. Nachdem es dem Verfolger gelungen ist, die Hindernisse zu überwinden, setzt auch er seine Verfolgung fort. Anders verhält es sich in der Verwandlungsfassung. Da die Verfolger wegen des veränderten Aussehens der Flihenden sie nicht erkennen, sehen sie eine weitere Verfolgung als vergeblich an und kehren nach Hause zurück. Die Verfolgung geschieht also nach jeder Unterbrechung jedesmal von neuem vom Hause des bösen Wesens aus.

In der ersteren Form ist, der grossen Anzahl der Aufzeichnungen ungeachtet, der Verfolger überall *das böse Wesen selbst*. Nachdem er gehört, dass der Jüngling geflohen ist, stürzt er geradenweges diesem nach. Eine Ausnahme bilden drei russische Varianten, in denen die Verfolgung von *Gesandten* des Bösen ausgeführt wird, während er selbst in Ruhe zu Hause wartet (SR 5, 12, 15). Es sei noch erwähnt, dass die *ganze Schar* der Bösen ein paar-mal an der Verfolgung teilnimmt (FM 13, Afr 12). Selten hat irgendein Zug des Märchens seine Form so gut bewahrt wie der in Frage stehende. Aus einer solchen Entwicklung des Zuges geht bisweilen hervor, dass der Verfolger ex analogia *auf den Rücken* eines Tieres versetzt wird, besonders eines *Pferdes*, auf welchem der Flüchtling so oft seine Fahrt bewerkstelligt (CI 4, GN 12, RI 1, SS 14, 15, Am 4, I: Fm 94, 95, Fp 100, I: FEa 1), gelegentlich wohl auf einem *Löwen* (GD 41, 50), auf einem *wilden Schweine* (Kauk 5), auf einer Schlange (II FEx 38) u. a. In Finnland haben ein paar Erzähler, um auf die grössere Schnelligkeit des nachjagenden Pferdes hinzudeuten, den Pferden eine verschiedene *Anzahl Füsse* gegeben. Der Flüchtling hat ein Pferd mit 8, der Teufel mit 12 Füssen (Fm 94) oder

der Flüchtling ein Pferd mit 10, der Teufel eines mit 100 Füßen (Fm 95). Eine komische Wendung hat wegen des Gelingens der Verfolgung ein finnischer Erzähler erfunden; er verwandelt den nachjagenden Teufel in einen Heuwagen, damit der fliehende Stier dazu verlockt werde, zurückzukehren, um Heu zu fressen (II: Fl 86). Bisweilen wendet der Verfolger *Siebenmeilenstiefel* an (SČ 6, 13).

Obgleich die Leitung der Verfolgung auch in der Verwandlungsfassung schon von Anfang an in den Händen des bösen Wesens liegt, *schickt er die ersten Male* gewöhnlich *seine Diener* dem Fliehenden nach, und erst nachdem diese irregeleitet unverrichteter Sache zurückgekehrt sind, begibt er sich selbst auf den Weg (FM 12, FW 2, GD 3, 17, 20, 22, 24, 25, 37 (42), 43, 46, 51, 52, GG 21, GI 3—5, GN 1, 7, 9, GS 1, 10, 12, 14, GSF 4, 7, 8, RI 7, SČ 44, SR 14, 18, 27, 31, 32, 39, 43, 45, 47—49, SRW 2, 6, 7, 9, SU 2, 3, 6, 8, FČ 1—3, TT 2, 3, Kauk 6, As 3, viele finnische und estnische Aufzeichnungen). Der Böse ist sich also die ganze Zeit der Zauberkünste bewusst. Da die Gesandten bei der Rückkunft berichten, dass sie diese und jene Gegenstände angetroffen, sagt er, dass eben diese die Gesuchten waren, und befiehlt, dass man ihnen von neuem ohne Zögern nachjagen solle. Es ist eine gewöhnliche Assimilation des Zuges, wenn die Diener bisweilen auch beim drittenmal an der Verfolgung teilnehmen, nämlich zusammen mit dem Bösen (GD 17, 24, 43, SRW 2, As 3, I: Fb 2, Fi 28, Fp 105, I: FEi 18, 32, FEg 40), oder wenn diese auch die dritte Verfolgung allein ausführen (Kauk 6, I: Fi 17, Fs 24, Fb 61, 65, Fl 84, 87, Fj 100, Fp 102, I: FEc 4, FEg 12, FEh 15, FEi 26, 30).

Eine Variation der Dienerfassung sind *die Töchter des Bösen* (FP 1, FW 1, GG 4, 6, SČ 7, 9, SP 3, SR 23, 44, SW 15, 18, 40, 41, TT 1, Kauk 1, 2, I: Fh 11) oder *seine Söhne* (I: Fp 52, Ff 75, Fl 82, I: FEf 5, FEi 41, II: FEg 18) als Verfolger, wobei der Böse auch das dritte-

mal bisweilen zu Hause bleibt (FP 1, FW 1, II: Fl 82). Die Töchter rühren von den badenden Schwanemädchen her, die zu den meisten der aufgezählten Aufzeichnungen gehören. Wenn eine von den Töchtern sich mit dem Jüngling gegen den Bösen verbündet hat, werden die übrigen, die treu geblieben, ausgesandt, um die Flüchtlinge zu ergreifen.

In einigen Aufzeichnungen steht an Stelle der Diener *die Frau des bösen Wesens*. Der Aussender und das letztmal der Verfolger ist bald der Böse selbst, bald seine Frau, indem die Verfolgung die ersteren Male von der oder dem anderen ausgeführt wird (CB 1, 3, FM 7, GD 14, 19, 53, GG 2, 4, RF 9, RI 2, 27, SČ 19, SB 3, SRW 3, SU 40, Afr 11, d'Aulnoy, I: Fq 58, Fi 80),

Aber es geschieht in der Verwandlungsfassung auch nicht selten, das *der Böse* die Verfolgung jedesmal *allein* ausführt (FM 2, 8, GD 4, 6, 33—35, GG 5, 22, 23, GSF 10, 26, 29, GS 13, RF 8, 10, 11, RI 25, 39, SČ 6, 8, 10, 13, 15, 16, 20, SR 6, SS 10, SU 27, 43, I: Fb 3, 29, Fp 50, 53, Fb 68, Ff 76, Fs 94, 106, I: FEx 34, FE 42), und so verhält es sich auch im Kathâsarit-Sâgara. Beim ersten Anblick scheint es, als ob hier dieselbe Form wie in der ersteren Fluchtfassung vorkäme, aber bei näherer Untersuchung entdecken sich uns eine Menge vermischte oder sonst verdorbene Varianten, die nur scheinbar zusammengehörig sind. Sie sind ohne Zweifel zum grössten Teil aus derjenigen Fassung hervorgegangen, in der die Verfolger die ersten Male Diener sind, möglicherweise bisweilen durch den Einfluss der Fassung des nach hinten Werfens. Diese Auffassung wird von der in ihnen oft wiederholten Rückkehr des Verfolgers nach Hause unterstützt, da er die Flüchtlinge, die eine neue Gestalt angenommen haben, nicht erkennt (FM 8, RF 2, 10, 11, RI 25, SR 6, TO 1, Kath, I: Fb 29, Fp 50, 53, Ff 76, Fs 106, I: FEx 34, II: FE 42). Die Unursprünglichkeit des Zuges zeigt sich hier darin, dass aus der Erzählung nicht

klar hervorgeht, warum der Böse zum Unterschied von den ersteren Malen das drittemal die verwandelten Flüchtlinge erkennt, und warum er, von der Verfolgung nach Hause zurückgekehrt, sich von neuem vom Hause wegbegibt. Zu der Wiederholung der Verfolgung hat der Erzähler zuweilen als Vervollständigung eine Noterklärung ausgedacht: es fiel ihm zu Hause ein, dass die Gegenstände, die er getroffen, eben die Fliehenden waren (II: FR 42), er erhält diese Kunde durch ein *Zauberbuch* (I: Fp 53), oder der verfolgende Wasserkönig kehrt nach Hause zurück, um sich nach den Namen der Gesuchten zu erkundigen, weil die Gänsehirtin, denen er die Frage vorlegt, ob jemand vorbeigegangen, wissen wollen, wie sie heißen (I: Ff 76). Wie der einfältige Dämon im Kathâsarit-Sâgara sich durch den Vorwand, dass er gestorben oder das zweitemal tödlich verwundet sei, zurückzukehren verlocken lässt, ist schon früher erwähnt. Als Motiv des Heimkehrens kommt hier also der Schildbürgerschwank von dem Manne vor, der *sich selbst für tot* hält (Mt. Nr. 1313). Einige Male erklärt man das Heimkehren durch das Suchen einer aus der Fassung des nach hinten Werfens genommenen *Axt* oder irgendeines anderen Werkzeuges, womit der Böse in der letztgenannten das auf seinem Weg erschienene Hindernis zerstören will (GD 6, 29, 34, 36, I: Fp 50, Fb 68). Einmal kehrt er um, um ein *Netz* zu holen, womit er das in einen Fisch verwandelte Mädchen aus dem Teich fangen will, und später um *Feuer* zu holen, womit er die Kapellè (den Knaben), die er getroffen hat, verbrennen will. (GG 26).

Die *Rückkehr nach Hause* fehlt in der Verwandlungsfassung sehr selten. Die verschiedenen Verwandlungsfälle sind dann so ineinander verwickelt, dass keine Rückkehr nach Hause nötig ist. Einmal verwandeln sich die Fliehenden zuerst in einen Schlehdorn und eine Beere, und als die Hexe die Beere pflückt, um sie zu essen, fällt sie in eine Niederung ab. Hier wird das Mädchen zu Wasser

und der Knabe zur Ente (GG 5). Ein anderes Mal wieder will die Hexe die Rose pflücken, der Gärtner gibt ihr einen Schlag auf die Hand, sie sieht sich um — unterdessen sind die beiden Flüchtlinge fortgelaufen. Beim zweiten und dritten Mal nehmen die Fliehenden eine neue Gestalt an, als die Alte sie berühren will, und das vierte mal stechen die Dornen ihre Hand blutig, so dass sie sich immer das Blut ablecken muss; unterdessen haben die Fliehenden Zeit, sich zu retten (RI 39).

Es verdient noch erwähnt zu werden, dass einige Aufzeichnungen dieser Gruppe so unvollständig sind, dass man ihnen der Unklarheit des Zuges wegen bei der Untersuchung keine Bedeutung hat geben können.

Wenn die Fliehenden eine andere Gestalt annehmen, kommt bisweilen eine ähnliche Entwicklung des Zuges vor wie in der Fassung des nach hinten Werfens. So kann der Verfolger auch hier *auf dem Rücken* eines Tieres, gewöhnlich eines *Pferdes* sitzen (CB 1, GS 1, RF 11, RI 2, 7, SR 27, 31, 32, SS 10, I: Fs 17) oder mit *Siebenmeilenstiefeln* laufen (GG 19, 23, RF 10, SČ 1, d'Aulnoy). Die Schnelligkeit des den Reisenden tragenden Tieres kann mit einer solchen Superlativbestimmung bezeichnet sein wie „er stieg hunderte Meilen mit einem Schritt“ (GS 1) oder „er zog mit der Geschwindigkeit des Windes vorwärts“ (RF 11). In zwei italienischen Varianten hängt das Gelingen der Verfolgung von einem Irrtum bei der Auswahl des Pferdes ab (RI 2, 7): Da das Mägdlein dem Jüngling befiehlt, aus dem Stalle ihres Vaters das magerste Pferd zu nehmen, das sie als das schnellste kennt, nimmt dieser doch das fetteste, das ihm besser gefällt, und lässt das magere dem Vater zum Gebrauch bei der Verfolgung. Bisweilen hat sich mit der Bewegungsart des Verfolgers ein abergläubischer Begriff des Volkes von dem Fliegen der Zauberer auf einem *Besenstiel* oder in einem *Mörser* durch die Luft vermischt (FW 2, GG 5, SRW 3, II: FE 42).

Beim Betrachten des Flihenden und seines Verfolgers haben wir teilweise auch andere Züge der Flucht berührt. Der wichtigste von ihnen ist *die Weise, auf welche der Verfolger durch die auf seinem Weg erscheinenden Hindernisse durchkommt.*

Der Zweck der Hindernisse in der Fassung des nach hinten Werfens ist das Verzögern der Fahrt des Verfolgers, damit der Flihende Zeit bekomme, sich zu entfernen. So verhält es sich besonders mit den zwei ersten Hindernissen. Das Wasser nimmt eine andere Stellung ein, weil es die Anstrengungen der Gegenpartei zu einem schliesslichen Siege des Flihenden führt. Wir behandeln darum im Folgenden zu Anfang die zwei ersten Hindernisse, doch auch das Wasser in den Fällen, in welchen es von seinem letzten Platz gerückt ist, in Betracht ziehend.

Es ist selbstverständlich, dass der Verfolger das erste Hindernis überwinden muss, ehe er mit dem folgenden in Berührung kommen kann. Auf diesem Standpunkt stehen ja auch die Varianten ohne Ausnahme. Wenn in zwei oder drei Fällen Unklarheit in diesem Punkte herrscht, ist die Variante deutlich verdorben. Verwischt ist der Zug in der finnischen Aufzeichnung (II: Fl 84), in der der Teufel dadurch gezwungen wird nach Hause zurückzukehren, dass er sich im Wald, wohin er zufällig kommt, verirrt. Er fängt jedoch die Fahrt am folgenden Morgen von neuem an und trifft nun einen unüberwindbaren Berg. Beim dritten Mal kommt er zu einem Meer. Wohin das erste Hindernis jedes mal geraten ist, wird nicht gesagt. In der Variante von Saxo Grammaticus, in der die Hindernisse lauter Trugbilder sind, geben die Verfolger ihr Unternehmen auf und kehren zurück; dessenungeachtet setzen sie am folgenden Tag ihre Verfolgung fort.

Obgleich der Zug in der Hauptsache überall ähnlich ist, gibt es von ihm doch zwei verschiedene Formen. In der einfacheren, die u. a. in der japanischen Variante, im

Kathâsarit-Sâgara und der dritten Variante des Pentamerone enthalten ist, fängt der Teufel gleich an, nachdem er zum Hindernis gekommen ist, es aus dem Wege zu schaffen, und nachdem ihm das gelungen, setzt er unmittelbar seinen Weg fort (CB 1, CS 1, FL 4, FM 1, 5, 6, 13, GD 11, 38, GG 1, 20, 42, GI 1, GSF 6, GV 1, RF 1, 4, 13, RI 6, 26, 29, 40, RP 1, 3, RR 1—3, SR 1, 2, 4, 16, 37, SRW 4, SS 15, SU 1, 4, 5, 7, 11, 39, 42, TČ 8, Alb 1, Gag 1, Gre 1, 2, 5, Kauk 3, 5, 8, 10, As 2, 11, 12, 15, 20, Afr 1, 3, 6—8, 10, 12, Am 3—9, einige Dutzend Male in Finnland und Estland)¹, in der anderen, die entwickelter ist, kehrt er dagegen nach Hause zurück, um Werkzeuge zu holen, mit denen er dann das Hindernis aus dem Weg räumt (CS 3, 5, FL 1, 2, 4, FM 5, GD 10, 16, 18, 23, 28, 30, 31, 36, 39, 49, 54, 57, GI 6, 7, GN 2, 3, 6, 11, 12, GS 2—5, 11, 15—17, GSF 1, 2, 5, 10—22, 26, 27, 29, SP 2, SR 2, 4, 5, 12, 15, 17, 38, 43, SU 9, TČ 5, Let 1, Lit 1, Am 1, 2, in Finnland und Estland sehr allgemein). Aus den Variantenverzeichnissen ersehen wir, dass die erstere überall, wo das Märchen vorkommt, bekannt ist, die letztere nur in Europa und in zwei aus Europa stammenden amerikanischen Aufzeichnungen. Auch in Europa beschränkt sie sich vorzugsweise auf die nördlichen und östlichen Gebiete. Bemerkenswert ist, dass im Verzeichnisse keine deutsche, französische oder südeuropäische Aufzeichnung enthalten ist, eine eigenartige Variante im Pentamerone nicht mitgerechnet.

In der kürzeren Form wird, um die Grösse des Hindernisses zu zeigen, meistens auf die Beschwerlichkeit des Durchkommens hingedeutet. Einige Erzähler haben jedoch, wie in den Märchen sehr häufig, den Aufenthalt näher zu erklären oder den Zug auf irgendeine andere Weise zu

¹ Zu dieser Gruppe gehören vielleicht noch eine Menge Varianten, in denen der Zug unklar ist.

entwickeln versucht. So ist die *Zeit für den Aufenthalt* bisweilen bestimmt, obgleich die Erzähler über seine Länge sehr verschiedener Meinung gewesen sind. Einige haben den Aufenthalt *einer Nacht* (Gag 1) oder *einiger Tage und Nächte* für genügend erachtet (I: Fd 10, II: Fd 38, II: FEa 1), während andere wiederum *zwei Monate* (FM 1) und sogar *100 Jahre* (II: Fb 17) für nötig halten. Eine ähnliche freie Ausführung kommt bei der Überwindung der Hindernisse vor. Ursprünglich gab es wohl keine nähere Erklärung, obschon die Erzähler eine solche aufzufinden versucht haben, doch ohne dass es ihnen gelungen ist, eine allgemeiner angenommene zu finden. Einige Male hat man den Verfolger in die Lage versetzt, den Weg mit *Nägeln und Zähnen* (SR 16, 37, SRW 12, TČ 8, II: Fs 105, Ft 115) oder durch *Zauberkünste* (As 15) zu bahnen oder *als Vogel* über das Hindernis zu fliegen (CB 1). Wenn das Wasser, worüber man gelangen muss, durch Austrinken bewältigt wird (RR 1, Gag 1, Afr 10, 12, I: Fn 91), hat sich dieses Hindernis nicht an der dritten Stelle gehalten, wo das Austrinken misslingt. Das Bersten des Trinkers hat mit dem Wasser an der ersten und zweiten Stelle nicht zusammengepasst. Im Pentamerone kommt der wilde Mann auf die Weise über das Wasser, dass er mit den Kleidern auf dem Kopf schwimmt, und in einer indischen Variante setzt der Tiger-Mensch seine Reise auf der anderen Seite des Flusses fort, da das Wasser aus seinem Wege gewichen ist. In einer estnischen sind die Hörner des Teufels zwischen zwei grossen Eichen so fest eingeklemmt, dass er erst nach einigen Tagen mit Hilfe anderer aus seiner Zwangslage befreit wird; gegen den Berg schlägt er seinen Kopf und bleibt auf dem Boden liegen. Ganz eigentümlich ist die afrikanische Aufzeichnung, in der die verfolgende Kröte die vom fliehenden Hippopotamos gesandten Wespen und Bienen vertreibt, indem sie eine klebrige Flüssigkeit von sich gibt (Afr 7).

Mit dem Zurückkehren nach Hause in der entwickelteren Form des Zuges hat man natürlich die für das Beseitigen des Hindernisses nötige Zeit verlängern wollen. Ein finnischer Erzähler hat auch hier genau bestimmt, wie lange das Heimkehren dauert. Er wendet die Zeitbestimmungen nicht sparsam an. Als er eine Axt für das Abhauen einer grossen Birke holte, brauchte er zum Heimkehren, zum Zimmern einer Axt und zu der Rückkehr *je 6 Jahre* oder zusammen *18 Jahre*. Die Heimkehr nach den anderen Hindernissen wurde schneller ausgeführt, obgleich viele Jahre auch für diese nötig waren (II: Fb 11).

Der Heimkehrende ist ursprünglich natürlich *der Böse selbst*, der in der Fassung des nach hinten Werfens die Verfolgung unternimmt. So verhält es sich auch allgemein in unseren Varianten. Nur in Estland sendet der Böse zuweilen seinen *Sohn* oder seinen *Diener*, um vom Hause Werkzeuge zu holen, und bleibt selbst bei dem Hindernis zurück (I: FEb 3, FEf 6, FEi 28, II: FEa 4, 6, 8, FEc 12, FEf 15, FEg 21, 22, FEh 25, 28, FEi 34, 35). Im westlichen Finnland ist einmal der Heimkehrer ein *Fuchs* (II: Fb 19), den wir den Verfolger stören sehen, als dieser das auf dem Weg erschienene Wasser austrinken will. Weil die Axt und der Hammer von der Hand des Schmiedes gefertigt werden, lässt ein russischer Erzähler sie *vom Schmiede*, anstatt von Hause, bringen (SR 5). In einer finnischen Variante kehrt der Riese nur im ersten Falle nach Hause, um eine Axt zu holen, aber weil er auch zum Durchbohren des Berges Werkzeuge nötig hat, nimmt er die in dem Kieferwald gebliebene Axt, die noch zum Zertrümmern des Berges dienen soll (II: Fb 28).

Was die Art des Werkzeuges, das man holen muss, anbetrifft, ist sie von der Art der Aufgabe abhängig. Wenn der Wald abgehauen werden soll, holt man gewöhnlich eine *Axt* (CS 3, FL 1, 2, 4, FM 5, GD 10, 16, 18, 23, 28, 30, 31, 36, 49, 54, 57, GI 6, GN 2, 3, 11, 12, GS 2—4,

11, 15—17, GSF 1, 2, 10—12, 14, 15—22, 26, 27, 29, SP 2, SR 2, 4, 5, 12, 15, 38, SU 9, Let 1, Am 1, 2, Pent III, in Finnland und Estland allgemein), in Finnland auch eine *Laubaxt* (6 mal), seltener eine *Säge* (GD 23, SR 38). Zum Durchbohren des Berges wendet man einen *Hammer* an (CS 3, GD 30, GS 2, 3, 5, 11, 17, SR 5, dann und wann in Finnland und Estland), einen *Bohrer* (FL 1, 4, GN 12, GSF 2, 12, 15—22, 26, 29, in Finnland viele Male) oder einen *Spaten* (GD 16, 18, 23, GSF 17, SP 2, Let 1, in Estland allgemein und in Finnland bisweilen). Das Werkzeug kann dermassen variieren, dass die Axt zuweilen zur Zertrümmerung des Berges und der Bohrer und Hammer zur Überwindung des Waldes angewandt werden. Aber wegen der Ausführung der beschwerlichen Aufgabe haben einige Erzähler auch das Vermehren der Arbeitskraft für nötig erachtet und darum von Hause ausser den Werkzeugen *Arbeitsleute* bringen lassen (GS 15, SU 9, I: Fd 35, Fe 43, Fh 59, Fl 86, Fb 112, I: FEb 9, FEg 30, II: FE 40). Wenn das Wasser erstes oder zweites Hindernis ist, holt man bisweilen ein *Tier* von Hause, um es auszutrinken (GD 36, 39, GI 7, GN 6, SR 17, I: Fk 70, 73, Fl 76, Fm 94), oder ein *Gefäss*, um das Wasser fortzuschöpfen (FL 1, GD 49, 54, 57). Die Fahrt über das Wasser kann auch mit Hilfe einer *Brücke* oder einer *Fähre* geschehen. In Finnland werden einmal Materialien (I: Fm 95), in Estland Werkzeuge (II: FEb 9) zu diesem Zweck gebracht. Im Pentamerone kommt der wilde Mann über das Seifenmeer, indem er von Hause einen *Sack mit Kleie* holt. Ein Erzähler hat Tier und Gefäss mit dem Feuer in Verbindung gebracht; dieses wird von dem Tier mit dem Wasser gelöscht, das es aus dem Teich getrunken hat (GI 7).

Aber die Zeit für das Holen des Werkzeuges hat man auch durch *Verdopplung* des Heimkehrens verlängern können. Meistens setzt der Böse die Verfolgung gleich fort, nachdem er mit den von Hause geholten Werkzeugen das Hin-

dernis aus dem Wege geräumt hat (CS 3, 5, FL 2, 4, FM 5, GD 18, 23, 28, 30, 31, 36, 39, 49, GI 6, 7, GN 2, 3, 6, 11, GS 3, 5, 11, 15—17, GSF 2, 14—18, 21, 26, 27, 29, SR 2, 4, 5, 12, 15, 17, SU 9, Let 1, Am 1, Pent III, oft in Finnland und Estland), aber bisweilen begibt er sich nochmals heim, um seine Werkzeuge in gute Verwahrung zu bringen (FL 1, GD 10, 16, 54, 57, GN 12, GS 2, 4, GSF 1, 10, 19—20, SP 2, Lit 1, Am 2, in Finnland und Estland viele Male). Dieser Nebenzug hat gewöhnlich die folgende Form: Wenn der Böse beabsichtigt, seine Werkzeuge am Wege zu lassen, erscheint als Störer ein *Vogel* oder ein *Fuchs* und droht, das Werkzeug zu nehmen, wenn er es da lässt. Der Fuchs kommt ausschliesslich in Finnland vor (einige Dutzend Male), der Vogel, dem verschiedene Namen gegeben werden, auch anderswo. Von den Vogelarten sei die *Meise* in einigen finnischen und estnischen Aufzeichnungen (einige Dutzend Male) erwähnt.

Die Episode von der Rückkehr des Verfolgers nach Hause ist sicher eine spätere Erdichtung. Sie rührt von der Sympathie des Erzählers mit dem Fliehenden her, von der Lust, die Missgeschicke des Bösen zu vergrössern, was hier durch Verlängern der Verzögerung geschieht. Das spätere Hinzukommen dieser Episode geht aus ihrem begrenzten Erscheinen hervor und vor allem daraus, dass sie nicht in den älteren literarischen Fassungen vorkommt. Ebenso ist es kein Zweifel, dass in der Episode ursprünglich nur eine Rückkehr nach Hause vorgekommen ist, und dass dieselbe Lust hinzuzusetzen später eine andere als ihre Fortsetzung erzeugt hat. Für ihre Bildung hat man den in dem Märchen oft als Helfer auftretenden Vogel genommen. Der Fuchs, der zum Helfer deshalb passt, weil das Verhalten des Tieres auf Erfindungsreichtum hinweist, ist wahrscheinlich zuerst in Verbindung mit dem als Hindernis erscheinenden Wasser, wo wir ihn bald antreffen werden, ins Märchen eingedrungen.

Das erste und zweite Hindernis verzögern das Fortschreiten des verfolgenden Bösen, ohne es aufhalten zu können. Er folgt immer den Fliehenden nach. Aber weil die Rettung der Fliehenden zu dem Grundgedanken des Märchens gehört, müssen die Anstrengungen des Bösen beim dritten Hindernis missglücken. Die Ausnahmen von dieser Regel sind in unseren Varianten sehr selten und erweisen sich sicher als später entstanden (GS 5, SS 15, SU 5, 7, 11, 15, Afr 7, II: Ff 50, Fl 99, Fp 101, Fs 107, Fu 115). Die bemerkenswerteste von ihnen wird von den im Verzeichnis vorkommenden kleinrussischen und finnischen Varianten gebildet, in denen als Fortsetzung der Flucht das Märchen von der ungetreuen Schwester zugefügt ist (Mt. Nr. 315). Der auf dem anderen Ufer gebliebene Verfolger lockt die Begleiterin des Jünglings, ein Freundschaftsverhältnis mit ihm einzugehen. Der Böse kommt auf der mit Hilfe eines Zaubertuchs gebauten Brücke über das Wasser und fängt von seinem Versteck aus an, Ränke zu schmieden, um den Jüngling zu töten. In der südslavischen Aufzeichnung gelangt der König mit knapper Not über das Gewässer und setzt die Verfolgung fort, bis zwei Säulen ihm den Weg versperren und ihn zwingen zurückzukehren. In einer finnischen Aufzeichnung geht der Verfolger um das Meer herum, ebenso wie er früher den Berg umgegangen hat. Nur der afrikanische Erzähler lässt den Verfolger seinen Gegner fangen, der ihm eine Trompete gestohlen hat. Die Ausnahmen beschränken sich somit auf eine örtlich begrenzte russisch-finnische Zusammensetzung und ganz zufällige Bildungen.

Ein sehr interessanter Zug in der Fluchtepisode ist das eigene Schicksal des verfolgenden Bösen. Wie gestaltet sich seine Stellung nach der misslungenen Verfolgung? Betreffs dieses gibt es zwei Fassungen, die beide sehr allgemein verbreitet und in verschiedenen Gegenden aufgetaucht sind. In der einen von ihnen endet die letzte

Anstrengung mit dem eigenen *Untergang des Bösen*, was den Fliehenden Ruhe bringt (CS [2], 5, FL 2, [FM 1], GD 11, 12, 15, 18, 23, 30, 31, [36, 39], 41, 47, 56, [57], GG 1, 8, [GI 1, 6, 7], GN 2, 12, GS 2—5, 11, 15—17, GSF 1, 10, 12—15, 16—19, 21—25, 27—32, SP 2, SR 2, 16, 23, 37, [SRW 4], SU 9, 42, Let 1, Sam 1, Kauk 8, As 2, [11, 12], 17, Afr 3, 8, [12], Am 1, 2, 4, 6, 8, in Finnland sehr und in Estland ziemlich allgemein), und in der zweiten stellt sich einfach ein *unüberwindliches Hindernis* in den Weg des Verfolgers und zwingt ihn, die Verfolgung schliesslich aufzugeben; in diesem Falle wird dann die *Rückkehr* gewöhnlich auch erwähnt (CB 1, CI 4, CS 3, FL 1, FM [5, 6], 13, GD [28], 38, [49, 54], GG [20], 30, 42, GN 6, [11], GS 8, GSF 2, 11, 20, [GV 1], RF 1, [4, 13], RI 1, 6, 26, [29], RP 1, 3, SČ 1, SR 1, [4], 5, 12, 15, [17], 32, [SS 1, 2, 14, SU 10], 39, TČ 5, Alb 1, [Gag 1], Gre 1, 7, 9, Kauk 3, [5], As 15, [Afr 6, Am 3, 12], dann und wann in Finnland und Estland). Auf dem ersteren Standpunkt stehen auch die beiden die Flucht behandelnden Aufzeichnungen des Pentamerone, auf dem letzteren die japanische Variante und das Kathâsarit-Sâgara.

Der Böse findet seinen Tod in Europa, in einer nordafrikanischen und einer von der östlichen Küste Nord-Amerikas erhaltenen Aufzeichnung, indem er durch Trinken das auf seinem Weg erschienene Wasser fortschaffen will; durch die Wassermasse *berstet* sein Magen (FL 2, GD 11, 12, 18, 23, 30, 31, GG 1, GN 2, 12, GS 2—5, 11, 15—17, GSF 10, 11 (der Ochse), 12—15, 16—19, 21—25, 27—32, SR 23—37, SU 9, Afr 3, Am 1, allgemein in Finnland und Estland). In den Varianten trifft man bisweilen ausführlicher beschreibende Zusätze. Mit einem solchen machten wir schon Bekanntschaft, als wir vom Wasser als erstem oder zweitem Hindernis sprachen. Wie vom ersten und zweiten Hindernis eilt der Böse bisweilen auch vom Wasser zurück nach Hause, um Hilfe zu holen, entweder *Tiere* oder

Menschen, um das Wasser aufzutrinken (FL 2, GS 3—5, 15, 17, einige Dutzend Mal in Finnland, auch in Finnlandschwedischen Varianten wie GSF 11), ein *Wassergefäss* (CS 3, GD 30, GS 11, 16, GSF 15, II: Fa 2) oder irgendein *Gerät* (in einigen Dutzend finnischen und schwedischen Varianten aus Finnland). In dem letzterwähnten Falle holt man ein *Strohbandel* oder einen *Zapfen*, um das Fließen des Wassers aus dem Hintern des Bösen zu hindern, und zweimal einen *Reif*, um den Bauch gegen das Spannen des Wassers zu stützen. Hier kommen wir zu zwei fast ausschließlich in Finnland und Estland verbreiteten Nebenzügen. Der Reif um den Bauch ist eine finnisch-estnische Bildung (ungefähr 20 mal in Finnland und zweimal in Estland), aber der Zapfen erscheint auch in einer dänischen Aufzeichnung (GD 12 und etwa dreissig finnische und fünfzehn estnische Aufzeichnungen). In Finnland, auch bei den Schweden Finnlands und in Estland verursacht das Unglück oft derselbe *Fuchs* oder *Vogel*, der bei dem ersten und zweiten Hindernis den Verfolger dazu verlockt, die von ihm von Hause gebrachten Werkzeuge zurückzubringen (ein halbes Hundert finnische, auch finnisch-schwedische aus Finnland und drei estnische Aufzeichnungen). Die Rolle des Fuchses wird sehr verschieden dargestellt. Bisweilen verstellt er sich als Freund des Bösen und bietet ihm Hilfe an, indem er ihm rät, den See durch Trinken auszuleeren. Bisweilen bittet der Böse gerade, dass der Fuchs den Zapfen an seinen Platz setzen oder ihn fester schrauben möchte, um das Fließen des Wassers zu hindern, obgleich der schlaue Fuchs entgegengesetzt handelt. In den Reifvarianten wird die Katastrophe gewöhnlich daraus hergeleitet, dass der Fuchs heimlich den Reif abnagt. Ausser den vorhergenannten gibt es noch Einzelfälle, in denen die Rolle des Fuchses im Rahmen der verzeichneten Bildungen gelegentlich auf eigene Weise ausgeführt ist. So geschieht das Abnagen des Reifes einmal so, dass der Teufel sich

bäuchlings auf einem krummen Ast einer Birke niederlässt, um zu trinken, und der Fuchs den Ast mit seiner Axt abhaut. Ein anderes Mal wird der Zapfen nicht an seinen Platz gesetzt, sondern vertauscht. Weil der Holzzapfen seine Aufgabe schlecht erfüllt, macht der Fuchs den Vorschlag, dass er ihn mit einem Korken vertausche, aber nach der Einwilligung des Teufels setzt der Fuchs den Kork nicht in die Öffnung, sondern lässt sie offen (II: Fa 8). Die Fuchsfassung hat sich auf eigentümliche Weise in einer lappischen Variante entwickelt. Da durch das Trinken des Riesenweibes der See fast ausgeleert ist, erscheint der schlatte Fuchs, und dessen Tanz macht der Tochter des Riesen, die den Hintern festhält, so viel Vergnügen, dass sie zu lachen anfängt und ihre Pflicht vergisst, weshalb die ganze Familie des Teufels untergeht (FL 2).

Der Untergang des verfolgenden Teufels wird in unseren Varianten noch auf viele andere Weise beschrieben, obgleich diese Fälle immer sehr zufällig sind. Weil sie jedoch auch als solche die in den Märchen vorkommenden Veränderungen beleuchten, verdienen sie neben vielen anderen zufälligen Bildungen erwähnt zu werden. Da vom Bösen dreimal gesagt wird, dass er in einem *Feuerfluss* oder -meer ertrinkt (SR 2, 6, As 17), haben die als Hindernisse dienenden Wasser und Feuer sich miteinander vermischt. Auf eine eigentümliche Weise trägt sich das Ertrinken in einer afrikanischen Variante zu. Der fliehende Sikouloume wirft vom anderen Ufer des Flusses seinen nachjagenden Feinden einen Strick zu, damit diese über den Fluss kämen, aber wie sie mitten auf dem Fluss sind, lässt er den Strick los, und der Strom führt die Feinde mit sich (Afr 8). Eine Bildung derselben Art treffen wir auch in Finnland, obgleich mit finnischen Nebenzügen (das Heimkehren und der Fuchs), die nicht erlauben, einen Zusammenhang mit der afrikanischen anzunehmen. In einer Aufzeichnung aus West-Finnland wird erzählt, dass der Teufel

nach Hause zurückkehrt, um einen Strick zu holen, mit dessen Hilfe er über den See kommen will, aber da der Fuchs den Strick abnagt, ersäuft der Teufel (II: Fd 41). Mit dieser hat eine gewisse Ähnlichkeit eine andere westfinnische Aufzeichnung, in der der Fuchs betrügerisch verspricht, den Teufel auf einem grossen Baum über den See zu schieben, aber ihn ertränkt (II: Fb 13). Die afrikanische und die finnischen Aufzeichnungen sind zu alleinstehend, um voneinander abhängig zu sein. Der ihnen gemeinsame misslungene Versuch, längs dem Stricke über das Wasser zu kommen, hat sich in den beiden Gegenden selbständig entwickelt. Zu diesem Resultat kann man desto sicherer kommen, da die afrikanische Aufzeichnung in anderen Hinsichten keine nähere Verwandtschaft mit den finnischen Varianten zeigt. In einer louisianischen Variante führt ein grosses Krokodil das fliehende Mägdlein auf seinem Rücken über den Fluss, und da der nachfolgende Böse bittet, auf dieselbe Weise an das andere Ufer zu kommen, taucht das Krokodil mitten in dem Fluss unter und lässt ihn ins Wasser fallen (Am 2). Hier ist offenbar derselbe Zusatz wie in einer samoanischen Variante: Die Mägdlein werden auf dem Rücken eines Bibers über den Sund gerettet, aber da die verfolgende böse Alte ebenfalls hinüberzukommen versucht, setzt sie sich auf den Rücken eines Fisches, der sie ersäuft (Sam 1). Die Ähnlichkeit unter diesen aus verschiedenen Gegenden stammenden Varianten kommt daher, dass dasselbe fremde Motiv sich zweimal mit dem Märchen vereinigt hat, um das Übersetzen über das Wasser zu erklären. Hier erweist sich der Einfluss des Märchens von den drei Haaren aus dem Barte des Teufels (Mt. Nr. 461), wo ein Jüngling auf der Reise zur Hölle oft von einem grossen Fisch über das Wasser getragen wird. Das hinübertragende Tier erscheint im ursprünglichen Märchen als Wohltäter, wie an der ersten Stelle in unseren Varianten, aber an der zweiten Stelle hat die Entwicklung der Begebnisse gefordert, das Verhältnis entgegen-

gesetzt zu verändern. Einer siebenbürgischen und kaukasischen Variante ist das Mühlensteinmotiv gemeinsam (GG 42, Kauk 8). Es wird in ihnen erzählt, wie der am Wasser angelangte Verfolger sich verlocken lässt, mit dem Mühlstein um den Hals über das Wasser zu kommen zu versuchen. Der am anderen Ufer stehende Flüchtling sagt nämlich, dass er auf diese Weise herübergekommen sei. In der kaukasischen Aufzeichnung ertrinkt der Verfolger, aber in der siebenbürgischen rettet er sich in letzter Stunde und kehrt erzürnt nach Hause zurück. Die letzterwähnte Variante gehört auch in betreff des Schlusses zu einer anderen Gruppe, obgleich die Gefahr des Ersaufens sie mit der ersteren vereint. Mit unserer lettischen Variante, in der der Teufel, um hinüberzukommen, eine Brücke aus Bäumen baut, die er beim Wegschaffen des Waldes abgehauen, und in der beim Krähen des Hahnes die Brücke zerbricht und der Böse, der mitten auf dem Meer ist, ins Meer stürzt (Let 1), hat sich eine wenigstens in Estland allgemeine Sage vermischt.¹ In dieser Sage wird eine Brücke aus Stein gebaut. Als der Hahn kräht und der Teufel sich entfernen muss, fällt ein vom Teufel getragener Stein auf die Erde.

Von einzelnen Fällen will ich nur die kirgisische Variante hervorheben. In ihr ist der Tod des Verfolgers eine Folge eines schweren, blutigen Kampfes zwischen ihm und dem fliehenden Mädchen nebst dem Pferde. Im Wasser holt die verfolgende Alte das Mädchen mit ihrem falben Pferd ein und fasst sie bei der Handwurzel. Sie reisst ihr das Messer aus der Hand und schlitzt dem Pferde den Bauch auf. Aber das sterbende Pferd schlägt mit beiden Füßen nach der Alten aus, ihr Genick zerbricht, und sie stirbt (As 2).

Wir bemerken, dass die aufgezählten zufälligen Bildungen als gemeinsames Kennzeichen das Ertrinken des Teufels haben, was oft auch in Verbindung mit dem Bersten des

¹ Siehe FFC 25, Sage Nr. 48, S. 123.

Bauches erwähnt wird. Das Ertrinken ist eine natürliche Form des Schlusses, soweit die Anstrengungen des Verfolgers im Wasser enden.

Ganz anders verhält es sich, wenn der Wald, der Berg oder im allgemeinen irgend ein anderes Hindernis den letzten, entscheidenden Platz eingenommen hat. Es ist schwerer gewesen, den Tod des Verfolgers mit ihnen in Verbindung zu bringen. Die Sache wird dann fast in jeder einzelnen Variante auf verschiedene Weise dargestellt. Was zuerst die seltenen Fälle betrifft, in denen der Tod des Teufels mit dem *Walde* in Verbindung gebracht wird (FM 1, GI 6, As 12), so wird zur Erklärung ein Zauberkampf angenommen: die Hexe will als Taube über den Wald fliehen, aber das Pferd als Geier zerreißt sie mit seinen Fängen (FM 1); oder es wird irgendeine Zauberkunst angewandt: den Riesen tötet ein Hagelwetter, das auf die Weise entsteht, dass ein Jüngling mit einer von Hause gebrachten Axt auf die weisse Seite eines Steines schlägt (GI 6); oder der Verfolger wird einfach mit einem Messer getötet (As 12). Der Wald für sich hat also keinmal die Tage des Verfolgers endigen können. Besser hat dazu der *Berg* gepasst, in dessen Verbindung wir auch den Tod etwas öfter antreffen (GD 39, 57, GI 1, 7, RR 3, Afr 10, I: Fn 91, II: Fq 53): das böse Wesen bricht sein Genick auf dem Berge (GG 57, GI 1), fällt beim Klettern von einem Hügel, und sein Wasserbauch berstet (das Wassertrinken ist hier vermisch) (I: Fn 91), bleibt auf dem Weg stecken, den er durch den Berg gegraben hat (GI 7) u. a. Zuweilen bringt der Flüchtling auf dem Berge mit eigener Hand seinen Feind ums Leben: ihm den Kopf abhauend (GD 39), durch Erschiessen, wenn der Gegner sich vom Berge herabrollt (RR 3) u. a. Wenn vom *Feuer* die Rede ist, verbrennt der Böse (FL 4, RI 29, SR 1, As 11) und wenn *Spiesse* oder andere scharfe Gegenstände als letztes Hindernis vorkommen, verursachen diese seinen Tod (RI 40, Afr 12).

In der Episode vom Wassertrinken des Verfolgers, die offenbar ursprünglich europäisch ist, erscheint eine ähnliche allmähliche Entwicklung wie bei seiner Rückkehr. Zu ihr hat ohne Zweifel zuerst nur das Wassertrinken und das Bersten des Bauches gehört. Die Rückkehr nach Hause hat sich dann zu dem Ereignis *ex analogia* aus dem ersten und zweiten Hindernis angefügt, aber da Äxte, Hammer und andere solche Werkzeuge zum Ausleeren des Wassers nicht geeignet gewesen sind, sind sie in trinkende Tiere oder ein Wassergefäß verwandelt worden. Die zeitigere Stellung der Rückkehr wird durch ihr viel häufigeres Vorkommen in Verbindung mit dem ersten und zweiten Gegenstand erklärt. Dasselbe wird dadurch bewiesen, dass die Episode des Wassertrinkens auf weiterem Gebiet ohne Rückkehr nach Hause bekannt ist. Spätere Züge in der Episode sind gewiss ebenso der Reif um den Magen, der Zapfen und der *ex analogia* erschienene Vogel oder Fuchs. Obgleich das Bersten des Magens ohne weiteres durch unmässiges Wassertrinken verursacht sein kann, haben die Erzähler versucht, das Geschehnis weitläufiger zu erklären. Der Reif, der Vogel und der Fuchs sind ihrem Erscheinen gemäss finnisch-estnisch, und ebenso steht es mit dem Zapfen, den wir zwar einmal auch in Dänemark angetroffen haben. In Finnland und Estland ist der Vogel (Fuchs) so nahe verbunden einerseits mit dem Zapfen, andererseits mit dem Reife, dass sie einander vorauszusetzen scheinen.

Die Gruppe, in der das böse Wesen auch durch das letzte Hindernis lebend hindurchkommt und seine Verfolgung unterbricht, erscheint im allgemeinen sehr übereinstimmend. Meistens wird nur kurz konstatiert, dass es nicht durch das Hindernis hindurchkommen kann, und wenn nähere Erklärungen gegeben werden, sind sie aus uns schon bekannten Zügen zusammengestellt oder ganz zufällige Bildungen. So treffen wir ein paarmal ein mit dem Berg (GG 20, II: Fm 94, 95) und ebenso mit dem Wald (GD 49) zusam-

mengesetztes Abholen der Axt von Hause. Einmal wird erzählt, dass der Teufel schon tief ins Wasser gegangen ist, um hinüberzukommen, aber als er bemerkt, dass der Knabe schon bis an eine Grenze gekommen ist, wo er keine Macht mehr hat, ihm zu schaden, kehrt er um, und der Knabe entkommt (Alb 1). Als der Verfolger in zwei italienischen Aufzeichnungen merkt, dass seine Anstrengungen über das Wasser zu kommen vergeblich sind, verflucht er die Fliehenden so, dass sie zu Hause angelangt, einander nicht mehr kennen (ein vermischtes Motiv des Vergessens RI 1), oder so, dass das Mädchen ein Hundegesicht erhält (RI 26). Dieser Zug stammt aus der Verwandlungsfassung, wo er öfter vorkommt. In einer griechischen Aufzeichnung lässt der Erzähler die Missgunst des Unholdes sich in Gutmütigkeit verwandeln. Indem er schon das Wasser bis zum Halse hat, erklärt er dem sich entfernenden Jüngling, dass er ihn liebt, und gibt ihm Ratschläge für sein künftiges Glück (Gre 1). Wo der Wald und der Berg als letztes Hindernis stehen, treffen wir am Ende der Flucht bisweilen einen Zusatz aus dem Volksglauben: „Sie gelangten auf christlichen Boden oder kamen in einen Friedhof oder sie ergriffen den Schwanz oder die Lende des Pferdes.“

Bei dem Leser hat sich gewiss allmählich die Auffassung befestigt, dass der Untergang des Verfolgers, der grossen Anzahl der Aufzeichnungen ungeachtet, ein späterer Zug ist. So haben wir ja bemerkt, dass seine verschiedenen Bildungen betreffs ihres Erscheinungsgebiets begrenzt oder zufällig sind. Anfangs ist man im Märchen gewiss damit zufrieden gewesen, dass der Unhold seine Verfolgung hat abbrechen müssen, da er sein Ziel nicht erreicht. Auf die Frühzeitigkeit dieser Fassung deutet auch hin, dass die alte japanische Variante und die im Kathāsarit-Sāgara diesen Stand der Dinge aufweisen. Zu der ersteren gehören von den älteren, schriftlichen Fassungen nur zwei Varianten des Pentamerone, die jedoch erst aus einer späteren Zeit sind.

Der Tod des Teufels ist auch gar kein unumgängliches Glied in der Entwicklung der Begebnisse. Für den Gang der Erzählung ist es genug, dass der Böse seine Anstrengungen als vergeblich ansieht und die Fliehenden in Ruhe lässt. Sein Tod hat sich von der später im Märchen herrschenden starken Sympathie gegenüber den wehrlosen Flüchtlingen und von der Antipathie gegen den Verfolger herleiten können. Der Erzähler sieht gern, dass dem Verfolger eine grössere Strafe als das Vereiteln der Anstrengungen zu teil wird, und er versucht, die Ereignisse sich in dieser Richtung entwickeln zu lassen. Sehr natürlich ist dann eben die Todesstrafe gewesen. Das Märchen liebt kräftige Griffe und wendet die Todesstrafe nicht so vorsichtig an wie in natürlichen Verhältnissen, denn ebenso leicht, wie jemand im Märchen mit dem Tode bestraft wird, macht man ihn wieder durch ein unansehnliches Zaubermittel lebendig.

In der Verwandlungsfassung gelingt die Absicht der Fliehenden, sich durch Verwandlung unkenntlich zu machen, beim ersten und zweiten Mal, aber da der Unhold beim letzten Mal die Verfolgung selbst unternimmt, helfen die Verwandlungskünste nicht mehr. Er erkennt die Fliehenden, und die schliessliche Entscheidung gründet sich auf andere Art von Hilfe. Der Grundgedanke der Verwandlungen ist in unseren Varianten überall beibehalten. Es ist nicht zu verwundern, dass der Erzähler einige Male eine solche Veränderung gemacht hat, dass er die Verfolger die Gegenstände erkennen lässt, wodurch für die Rückkehr nach Hause ein anderes Motiv nötig gewesen ist. Die bemerkenswerteste Ausnahme ist die, dass man das Suchen nach der Axt oder nach irgend einem anderen Werkzeug aus der anderen Märchenfassung als Ursache der Rückkehr nach Hause genommen hat (GD 6, 29, GG 26, 34, I: Fb 3, 8, 68). Die *Axt* hat wohl in die Baumepisode gepasst. Da der Verfolger sieht, dass der Jüngling und das Mädchen in einen Baum verwandelt sind, eilt er weg, eine Axt zu holen, um den Baum abzuhaue; aber indessen entfernen sich die Fliehen-

den eine weite Strecke. Der *Bohrer* wiederum wird gebraucht, um einen durch Verwandlung entstandenen Stein zu zerbrechen (GD 6, I: Fb 3, 68). Gemäss der Art des Gegenstandes variiert auch das von Hause geholte Werkzeug. Um eine Rose abzuschneiden, ist eine *Schere* nötig (GD 29), um eine Kirche zu zerstören, ein *Mauerbrecher* (GD 6) u. a. Um die auf dem Teiche schwimmende Ente oder den Fisch zu fangen, bringt der Verfolger von Hause einen Eschenholzkahn (GD 29) oder *Netze* mit (GG 26). In drei Aufzeichnungen, nachdem der Teich und die Ente oder der Fisch von der dritten Stelle, in der das Erkennen der Gegenstände selbstverständlich ist (GG 19, 23, GI 3), an die erste oder zweite Stelle übergegangen sind, kehrt der Unhold nach vergeblichen Versuchen, die Flihenden zu fangen, nach Hause zurück. Bezeichnend für die Veränderungen im Märchen ist, dass die Abgesandten des Bösen schon vor ihrer Abfahrt den Auftrag erhalten, ihm die verwandelten Gegenstände zu bringen. Er sagt: da und da trifft ihr einen Rosenbusch mit einer verdorrten Rose und ebenso eine weisse Kirche mit einem Prediger auf der Kanzel, bringt sie mir. Diese Aufgaben können die Gesandten jedoch nicht lösen, denn die Rose sticht sie, und zu der Kanzel können böse Wesen nicht kommen (GG 4).

Das Zusammentreffen der Verfolger mit den verwandelten Flüchtlingen veranlasst auf dem ganzen Gebiet der Märchenfassung meistens ein *Gespräch*. Die ersteren fragen die letzteren, ob sie solche und solche Reisenden haben vorübergehen sehen, und bekommen eine derartige Antwort, dass sie es für das klügste ansehen, die Verfolgung zu unterlassen und nach Hause zurückzukehren (FM 7, 8, FW 2, GD 2, 4, 5, GG 24, GN 7, 9, GSF 8, RF 2, 6, 9, 11, 12, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, 39, RP 2, SR 6, 11, 18, 19, 31, 39, 43, 44, 47—49, SRW 2, 3, 6, 7, SU 3, 6, 8, 15, TO 1, 2, TT 3, Kauk 1, 6, As 3, Afr 11, d'Aulnoy, in Finnland ugf. 25 und in Estland 15 mal). In einigen

Teilen Europas wird jedoch bisweilen berichtet, dass der Verfolger ohne weiteres zurückkehrt, da er die Gesuchten nicht erkennt (FM 12, GD 24, 25, 37, 43, 52, 53, GG 6, 21, GN 1, 10, GS 10, 13, 14, SR 14, 32, SRW 9, SU 2, 40, 41, TT 1, 2, in Finnland und Estland ein Dutzend Male in beiden). Von den zufälligen Zusätzen ist der eigentümlichste einer aus der Bretagne. Die Absenderin, eine Hexe, teilt ihrem nachjagendem Mann mit, dass der Flüchtling sich in einen aus goldenen und silbernen Steinen gebauten Brunnen und in zwei goldene Kröten, und das zweite Mal in kostbare Bäume und zwei kleine Vögel verwandelt hat; am Ziel angelangt, wird der Mann von den schönen Kröten so entzückt, dass er den ganzen Zweck seiner Reise vergisst und, nachdem er vergebens versucht hat, die Kröten zu fangen, zurückkehrt (CB 1). In Deutschland geht der Zaubercharakter der Blume einmal aus dem Fehlen des Duftes hervor. Die verfolgende Schwester der fliehenden Jungfrau setzt sich in der Gestalt eines grossen Sperbers auf den Rosenstock und kehrt zurück, als sie merkt, dass die Rose nicht duftet. Als sie dann ihrem Vater von der Rose erzählt und auf dessen Frage, ob die Rose ihren natürlichen Geruch hatte, eine verneinende Antwort gibt, tadelt der Vater sie, dass sie die Rose nicht mitgenommen, denn der Rosenstock und die Rose waren eben die Gesuchten (GG 24). Dieselbe Erscheinung, obgleich in entgegengesetzter Richtung, treffen wir in einer dänischen Variante an: der Zauberer lässt die Rosen in Frieden, weil sie duften (GD 19).

Was den Inhalt der Antwort betrifft, die die Fliehenden geben, so erklärt der Befragte meistens, dass er niemand gesehen habe, obgleich er sehr lange an derselben Stelle gewesen, oder dass die Fliehenden so früh vorbeigegangen, dass man sie nicht mehr erreichen konnte (FM 7, 8, FW 2, GD 25, GN 9, SR 6, 18, 19, SRW 2, 3, 6, SU 3, 6, 15, Kauk 1, 6, As 3, in Finnland und Estland ein Dutzend Male in beiden). Die Phantasie behandelt hier sehr frei die

Zeitbestimmungen, die von 8 bis zu 300 Tagen variieren, einmal bis zu 600 Jahren. Ein finnischer Erzähler hat genau das Jahr des Vorbeigehens bestimmt. Man hat niemand gesehen, nachdem die Kirche gebaut ist, und an ihrer Wand ist die Jahreszahl 1700 (I: Fl 88). Als Zeitbestimmung wird auch sonst oft ein entferntes Ereignis angewendet, das gemäss der Verwandlungserscheinung, wovon die Rede ist, variiert. Das *Bauen* der Kirche ist in Verbindung mit der Kirche und dem Priester auch sonst erwähnt (SRW 3, SU 3, 15, I: FEg 40), bisweilen auch das Bauen einer Hütte (I: Fa 13, 35). Der Strauch hat eine Zeitbestimmung vom Attribut *dürr* bekommen: er war beim Vorbeigehen der Fliehenden grün, jetzt dürr (FM 8). Wenn von einem alten Hirten oder einfach von einem Alten die Rede ist, wird gesagt, dass die Fliehenden vorbeingingen, als der Greis *noch ein Junge* war (SR 18, SRW 2, I: Fi 13, 35, I: FEh 15) oder als er keinen Bart hatte (I: Fs 106). Eine ähnliche Bestimmung ist für die Herde gebildet. Sie sind vorbeigegangen, als die Kuh *noch ein Kalb* war (I: FEh 15, FEg 40) oder als die Schafherde, die nun 1000-köpfig ist, nur *aus einem Schafe* bestand (SU 3). In der Episode von dem Acker und Wächter erklärt der letztere, dass die Fliehenden vorbeingingen, als das Getreide, das jetzt gereift ist, *gesät* wurde (SRW 3, SU 6). Von zufälligen Zügen seien noch die in einer finnischen und einer estnischen Variante erwähnt. In der ersteren sagt eine Latschen tragende Alte, die die Kirche bewacht, dass sie so lange an dem Tor als Wächterin gestanden habe, dass die Anzahl der abgenutzten Schuhe sehr gross geworden sei (I: Fe 31), und in der letzteren ist der Erzähler so dreist gewesen, dass er behauptet, der Graben und der Fisch seien von der Schöpfung der Welt an auf demselben Platz gewesen (I: FEi 30).

Aus den sich an die oben untersuchte Fassung reichenden Variantenverzeichnissen ersehen wir, dass die Fassung gar nicht bei den romanischen Völkern im westlichen

und südlichen Europa vorkommt. Neben ihr hat sich eine andere, besonders von den romanischen Varianten begünstigte Unterhaltungsfassung weit verbreitet, in der der Fliehende, indem er auf die Frage eine ganz unpassende Antwort gibt, sich *geistesverwirrt* stellt, so dass man sich nicht mit ihm unterhalten kann (GG 24, GI 7, RF 2, 6, 9, 11, RI 2, 7, 24, 25, 27, 28, 39, RP 2, SR 31, 39, SU 8, TO 1, 2, Am 18, Afr 11, I: Fp 92, 105). Auch hier variiert der Inhalt der Worte danach, zu welcher Verwandlungsfassung sie gehören, und sogar in demselben Verwandlungsfall. Des bunten Materials wegen führe ich nur Beispiele aus jeder Gruppe an. In der „Gärtner und Garten“-Episode spricht der Fliehende in seiner Antwort überall vom Darbieten der Gartenprodukte (RF 2, RI 7, 25, 27, 28, 39, RP 2, TO 1), z. B. „Kaufen Sie Salat“; „wir haben herrliche Rosen“; „meine Rüben sind noch nicht reif“. In der „Kirche und Priester“-Episode (RF 2, 9, RI 27, 28, 39, SR 31, I: Fp 92, 105) findet man solche Antworten wie: „der Herr sei mit Ihnen“; „die Messe wird bald anfangen“; „ich predigte gestern und werde noch heute predigen“, und in der „Kuh und Hirt“-Episode (GI 7, SU 8, I: Fp 92, 105): „du Mand du Kuh“; „ich hüte mein eigenes Schwein“. In den türkischen Aufzeichnungen sind der verschiedenartigen Verwandlungen wegen auch die Antworten mannigfacher als anderswo: „Das Brot ist noch nicht gebacken“ (TO 1) (Ofen und Hafner), „Ich wärme das Bad“ (Bad und Bademeister) (TO 2) und „Trinkbares Wasser hat diese Quelle“ (Quelle, der Sohn der Hexe daneben) (TO 2).

Was den Inhalt des Gesprächs in den beiden Fassungen betrifft, ist der Inhalt der ersteren natürlicher. Die Mitteilung der Fliehenden, dass sie niemand haben vorbegehen sehen, obgleich sie lange an demselben Platz gewesen sind, oder dass die Gesuchten vor sehr langer Zeit vorbeigegangen sind, motiviert die Unterbrechung der Verfolgung viel besser als das sich geistesverwirrt Stellen. Die

Fliehenden kehren zurück, da sie die Verfolgung als vergeblich ansehen. Sich geistesverwirrt zu stellen hat sozusagen wenig mit der Verfolgung zu tun und bedeutet nicht notwendig eine Unterbrechung der Verfolgung. Dem vergleichenden Märchenforscher fällt ausserdem die nahe Verwandtschaft der letzteren Fassung mit den Schwänken über schwerhörige Menschen auf, in denen eine taube und eine hörende Person das Gespräch führen. Der Taube begreift nicht die an ihn gestellten Fragen und bildet erratend die Antworten, die ganz unpassend sind. Diese Schwänke haben wahrscheinlich auf das Entstehen unserer Fassung eingewirkt. Einem italienischen Erzähler haben sicher die erwähnten Geschichten vorgeschwebt, da ausdrücklich gesagt wird, dass der Verfolger das Mädchen für taub angesehen hat (RI 7).

Als die Verfolger vom Gespräch irre geführt nach Hause zurückgekehrt sind und dem Unhold erzählen, was sie gesehen und gehört haben, sagt dieser, dass die Angetroffenen eben die gesuchten Fliehenden waren, und sendet sie zurück (oder andere Personen), um die Flüchtlinge zu holen. Dies zweite Gespräch ist ein unentbehrlicher Ring in der Kette der Ereignisse. Es motiviert die Wiederholung der Verfolgung. Das Fehlen des Gesprächs in einigen Aufzeichnungen leitet sich von der Abgebrochenheit der Erzählung oder von der unvollständigen Form der Aufzeichnung her. Im Gespräch zwischen den Verfolgern und ihren Absendern richtet sich die Aufmerksamkeit besonders auf die Variation, in der der Unhold auf den Bericht der zurückgekommenen Verfolger antwortet: „Es waren eben sie; wenn ihr den Einen von ihnen genommen hättet, so wäre der Andere von selbst mitgefolgt“ (GD 25, 37, 43, GG 24, SR 39, Kauk 1, I: Fh 11, Fj 17, I: FEi 26, FEh 43). Diese Worte passen zu verschiedenen Gegenständen, z. B. „Wenn du die Rose genommen hättest, so wäre der Rosenstock mitgefolgt; das Schaf, so wäre der Hirt mitgekommen“. Der Gedanke, dass

der Eine dem Anderen folgt, ist offenbar nur einmal erdacht worden.

Nachdem die zwei ersten Verfolgungen misslungen sind, begibt sich der Unhold beim dritten Mal selbst auf die Reise, aber die Anstrengungen bleiben auch jetzt ohne Erfolg: die Fliehenden werden schliesslich gerettet und von ihrem Bedrucker befreit. Die Person des Unholdes betreffend haben wir hier dieselben zwei Hauptbildungen wie in der Fassung des nach hinten Werfens. In der einen wird der Unhold *getötet* ([FM 1], GD 6, 22, [29], 37, GG 4—6, 21, 22, [23, 26], 29, 41, [GI 2], GN 9, GS [9], 10, 12, [13] GSF 7, 8, RF 2, 11, 12, SČ 6—8, 11, 14, 16, 18, 19, SRW 3, 7, 9, SU 2, 3, 6, 18, TČ 2, TT 2, Kauk 2, As 3, ung. 15 finnische und estnische Varianten), in der anderen lässt er von der Verfolgung ab und *kehrt nach Hause zurück* ([CB 3], FM 2, 7, 8, [12], FP 1, FW 2, GD 3, 4, 8, 13, 14, 17, 19, [24], 25, 34, 35, 43, 46, [51—52], 53, GG [14], [19—24], GI 4, [5], GN [1], 7, GS 1, 2, 14, GSF 4, 5, RF 6, 7, [10], 18, RI 2, [7], 24, 25, 27, 28, [39], RP 2, SB 3, SR 6, 11, [14], 27, 31, 47—49, SRW 2, 5, 6, SS 10, SU 8, 15, TČ 1, TO 1, [2], TT 1, Kauk 1, [6], Afr 11, d'Aulnoy, Kath., ugf. 30 finnische und 10 estnische Varianten); der Unterschied besteht nur darin, dass die letztere Bildung diesmal viel allgemeiner ist.

Es gibt in betreff dieses Zuges auch sonst in den beiden Fassungen viele Ähnlichkeiten, die das nahe Verhältnis derselben beweisen. So ist der Tod des Unholdes auch jetzt oft dadurch verursacht, dass beim Austrinken, um das Wasser aus seinem Wege fortzuräumen, sein Magen berstet (GD 22, 53, GG 4, 5, 21, 22, 29, 41, GN 9, GS 9, 10, 12, SČ 6—8, 11, 14, 16, SR 6, 18, 39, 44, 45, SRW 3, 5, 7, SU 2, 3, 6, TČ 1—4, Kauk 1, in Finnland und Estland, in beiden ein Dutzend Male). Das parallele Erscheinen des Berstungszugs des Magens in den beiden Märchenfassungen zeigt sich dadurch, dass es sich auch in der Ver-

wandlungsfassung in Europa in den germanischen und slavischen Ländern verbreitet hat. Zusätze, die in der Fassung des nach hinten Werfens in gewissen Gebieten so gewöhnlich sind, werden in dieser Variantengruppe selten angetroffen. Ausnahmen bilden eigentlich nur einige estnische Aufzeichnungen, in denen die zum Trinken gehörenden bekannten Nebenzüge vorkommen: der *Zapfen* (I: FEg 11, FEi 17, FEx 33, 35, FEg 40, FEi 41, 45), der *Reif* um den Leib (I: FEf 5) oder die Rückkehr nach Hause, um *Helfer zum Trinken* des Wassers zu holen (I: FEi 27). Es sei hierzu noch erwähnt, dass der Verfolger in einer tschechischen und russischen Variante beim Trinken in einen Ochsen verwandelt wird oder in dasselbe *Tier*, das in der Fassung des nach hinten Werfens bisweilen von Hause geholt wird (SČ 2, SR 6).

Auch in den anderen Varianten der Todesepisode hat der Zug Ähnlichkeit mit dem entsprechenden Zuge in der Fassung des nach hinten Werfens. Es sei nur kurz bemerkt, dass der Verfolger in beiden gewöhnlich *ertrinkt*. Bisweilen findet der Unhold seinen Tod *im Zauberkampf* gegen die Fliehenden, worüber bald mehr gesagt wird (SR 39, SRW 9, SU 18, II: Fs 107); er ertrinkt, wenn er ins Wasser geht, um die Ente oder den Fisch zu fangen (GG 6, RF 12, I: FEh 43), oder wenn er mit einem *Kahn* (RF 2, I: FEi 32) oder einem *Strick* über das Wasser zu kommen versucht (RF 11). Einmal in Finnland versucht er auf dem halben Dache einer Scheune über den See zu kommen (I: Fb 3), und ein anderes Mal fällt er in einen siedenden Teerkessel von der Brücke herab, die ein fliehender Königssohn so gebaut hat, dass sie sich senkrecht hebt, wenn man in der Mitte angelangt ist (I: Fb 66).

Wenn in den Aufzeichnungen anstatt Wasser und Ente oder Wasser und Fisch an letzter Stelle irgendeine andere Verwandlungserscheinung steht, kommt der Tod des Bösen selten und in verschiedenen Fällen verschiedenartig vor.

Die Seltenheit rührt augenscheinlich davon her, dass das Bersten des Leibes nicht gut zu den anderen Verwandlungsfällen gepasst hat. Wir treffen es nur in einer ungarischen Aufzeichnung, wo die Hexe den Hirsebreiberg isst und davon platzt (FM 11). An den Zauberkampf erinnert der Zug in einer isländischen Aufzeichnung: Nachdem die Fliehenden sich in einen Wal und eine Flosse des Wales verwandelt haben, greift die Unholdin in Gestalt eines grossen Fisches sie an, aber das Mädchen besiegt und tötet sie (GI 2.) In einer deutschen Aufzeichnung kommt der Kampf sehr deutlich zum Vorschein: Der Bruder verwandelt sich in eine Tenne, die Schwester in ein Körnlein auf der Tenne; der Zauberer eilt als Hahn herbei, um die Körnlein aufzupicken, aber schnell wird der Jüngling zum Fuchs und beisst dem Hahne den Kopf ab (GG 26). In den meisten Varianten des Märchens vom Zauberer und seinem Schüler hat der Zauberkampf genau dieselbe Form. Der Zug ist aus fremden Märchen entnommen, auch wenn die Fliehenden eine schöne Blume in einer Dornhecke und ein Geigenspieler (GG 23) sind. Die Hexe kriecht in die Hecke, um die Blume zu pflücken, fängt aber an zu tanzen, als der Jüngling spielt; die Dornen reissen ihr die Kleider vom Leibe, stechen sie blutig und wund, und sie muss so lange tanzen, bis sie tot liegen bleibt. Hier haben wir das bekannte Märchen „Der Jude im Dorn“ (Mt. Nr. 592).

Dass das Trinken des Wassers und das Bersten des Leibes zuerst in der Fassung des nach hinten Werfens erschienen und von dort in die Verwandlungsfassung übergegangen sind, unterliegt keinem Zweifel. Sie sind in der ersteren weiter verbreitet, und das Wegräumen des Wasserhindernisses durch Trinken scheint natürlicher, als dass der Verfolger den einen Flüchtling trinken will, um den anderen zu fangen. Seine Aufmerksamkeit richtet sich im letztgenannten Fall einseitig auf die im Wasser schwimmende Ente. Das Motiv des Austrinkens hat offenbar die-

selbe Wanderung gemacht, wie die später in ihr erschienenen Nebenzüge, der Zapfen, der Reif um den Leib und die Rückkehr nach Hause, um Helfer zum Trinken des Wassers zu holen. Während diese in der Fassung des nach hinten Werfens stellenweise eine sehr befestigte Stellung haben, erscheinen sie in der Verwandlungsfassung in einer einzigen oder in wenigen Aufzeichnungen.

In der Variantengruppe, wo der Unhold, nachdem er seine Verfolgung als vergeblich erkannt hat, unverrichteter Sache nach Hause zurückkehrt, gibt es verschiedene Fassungen, die zuweilen auch auf weiterem Gebiet vorkommen. Es muss jedoch gleich darauf hingewiesen werden, dass dieselbe Fassung auch in die Todesgruppe übergegangen sein kann, da sie der Art nach mit ihr zusammenpasst. Dass der Unhold nicht geraden Weges von dem eine neue Gestalt annehmenden Fliehenden, dessen eigentliche Gestalt er kennt, zurückkehrt, sondern auf irgendeine Weise versucht, ihn in seine Gewalt zu bringen, ist natürlich. Zuerst lockt er viele Male vergebens die im See schwimmende Ente oder den Fisch zu sich (FM 7, 8, GD 3, 4, 13, 14, 17, 19, 35, 43, 53, GG 4, 6, GN 7, GSF 4, RI 24, 25, 27 RP 2, SR 11, Kauk 1, ein Dutzend finnische Varianten), verschiedenartige Lockungsmittel benutzend. Bald hat er in seiner Hand einen *Ring*, in dem die Weisheit und Macht des Bösen verborgen ist (FM 8, GD 19, 53, GSF 4, SR 11, I: Ff 75), einen goldenen *Apfel* (GD 3, 43), ein *Brot* (GG 6, I: Fl 87, GSF 1), einen *Stock*, den die Ente aus der Hand des Unholdes reisst (GD 13, 14), bald versucht er den Fisch in die *Hand* zu nehmen, was jedoch seines Glitschens wegen unmöglich ist (der Aal) (RI 24, 25, 27, I: Fs 94), mit einem *Netz* (I: Fi 13) oder einer *Schöpfkelle* (Kauk 1) zu fangen. In einigen östlicheren finnischen Varianten versucht der Unhold den Kaulbarsch zu verlocken, seinen Kopf gegen ihn zu wenden, um ihn zu verschlucken (Fs 96, Fp 101, 105).

In einer anderen, ziemlich verbreiteten Fassung *verzaubert* der Böse die Fliehenden. Da er merkt, dass seine Bemühungen am Ende schliesslich vergeblich sind, will er, um den Fliehenden wenigstens auf irgendeine Weise zu schaden, sie verzaubern, so dass sie ewig oder eine lange Zeit die Gestalt behalten, die sie angenommen hatten (GD 8, 25, SR 31, SRW 5, SU 15, TČ 3, 4, Kauk 1, II: Fh 11, Fi 13, 14, 35, 80, Fp 92), dass sie einander vergessen (FM 2, GI 4, RI 24, 25, RP 2), oder er nimmt dem Mädchen die Fähigkeit, Kinder zu gebären solange sie die gefalteten Hände zwischen den Knien (RI 25) oder über dem Kopf hält (RI 27). In den letztgenannten Fällen wird weiter erzählt, wie beim Nahen der Niederkunft des Mädchens der König befiehlt, die Glocken in allen Kirchen zu läuten, und auf die Frage der Hexe, was es bedeute, antworten die Diener des Königs, dass ihr Herr gestorben sei. Da klatscht die Hexe froh in die Hände, und das Mädchen kann in Ruhe gebären. Aber da die Hexe wieder hört, dass die Glocken läuten und dass es wegen der Geburt eines Sohnes geschieht, rennt sie mit dem Kopf gegen eine Mauer und stirbt.

In einigen ost- und nordeuropäischen Aufzeichnungen hat sich mit der vorliegenden Episode ein *Zauberkampf* vermischt, in dem sich der Verfolger auch in einen Fisch oder einen Vogel verwandelt, um die dieselbe Gestalt annehmenden Flüchtlinge bedrängen zu können. Der Zauberkampf hat seinen Ursprung im Märchen vom Zauberer und seinem Schüler (Mt. Nr. 325) (GS 12, SR 6, 27, 39, 43, 48, SRW 9, SU 6, 8, TČ 1, TT 1, II: Fi 28, Fs 97, 107, I: FEf 37). In diesem Vorbild kommt eine ganze Serie von Verwandlungen vor (Hase, Fisch, Vogel u. s. w.), aber im Märchen des Flüchtlings gewöhnlich nur eine: der *Hecht* als Gegenstück zum Kaulbarsch oder irgendeinem anderen Fisch und der *Adler* oder der *Falke* als Gegenstück zur Ente. Dass dem Bedränger das Fangen seines Gegners

nicht gelingt, folgt schon aus dem Charakter des Märchens. Aus den Aufzeichnungen mit mehreren Verwandlungen sei folgendes Beispiel genommen: Der nachjagende Greis verwandelt sich zuerst in einen Hecht und stürzt nach dem Kaulbarsch in den See. Aber weil er diesen nicht erreichen kann, springt er auf den Boden und trinkt in Gestalt eines Ochsen den See leer, danach erblickt er als Rabe den auf dem Boden des Sees liegenden Kaulbarsch, aber in demselben Augenblick stürzt sich das Mädchen als ein Pfeil aus der Wolke und verscheucht den Raben (SR 6).

Zur vierten Gruppe können wir die Varianten rechnen, in denen in Verbindung mit dem Wasser ein anfangs zum ersten oder zweiten Verwandlungsfall gehörendes Gespräch zwischen dem Verfolger und den Fliehenden hinzugefügt ist (die Flüchtlinge sagen, dass sie niemand haben vorbeigehen sehen RF 11, RI 2, I: Fp 50, Fs 24, Ff 76, Fl 82, Fp 93, I: FEi 18, 41), oder die Rückkehr nach Hause, um eine Axt u. a. zu holen (GD 34, II: Fh 28, Ff 76). Dass das Gespräch nicht recht zu der dritten Verwandlung gepasst hat, wo der Verfolger die Fliehenden erkennt, zeigt sich deutlich in der zweiten estnischen Aufzeichnung. Die von der Ente auf die Frage des Unholds: „Hast du einen Mann und ein Weib vorbeigehen sehen?“ gegebene Antwort: „Ich bin 7 Jahre hier gewesen und habe nichts gesehen“, veranlasst den Ausruf des Bösen: „Oh, du bist derselbe, ich verschlucke dich und den See“, und so fängt er an, den See leer zu trinken.

Getrennt für sich sind ein paar finnische und schwedische Aufzeichnungen zu erwähnen, in denen der Flüchtling den Sieg auf die Weise gewinnt, dass er mit List seinen Bedränger zurückzusehen verlockt (GS 10, 12, GSF 7, I: Fb 3, Fl 88). Das Zurücksehen ist bisweilen direkt vom Bersten des mit Wasser gefüllten Leibes begleitet, bisweilen hat sich mit dem Zug der Gedanke vermischt, dass die bösen Wesen Angst vor dem Sonnenschein haben. Der Zug des

verhängnisvollen Zurücksehens kommt sowohl in Märchen als in Sagen vor. Im Zweikampf verlockt der eine Gegner den anderen zurückzusehen und schlägt ihm zugleich den Kopf ab. Allgemein in den nördlichen Ländern ist auch der Aberglaube, dass beim Erscheinen des ersten Sonnenstrahls (beim Krähen des Hahnes) die Macht des Teufels vorbei ist.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass die Bemühungen des Unholds, die in Wasser und einen Vogel oder einen Fisch verwandelten Gegner zu fangen, fortgesetzt wurden, nachdem er diese getroffen. Er langt natürlich zornig bei den Flüchtlingen an, die zweimal seine Gesandten betrogen haben. Aber welche von den dargestellten Bildungen am frühesten in der Verwandlungsfassung vorgekommen ist, kann man nicht sagen. Wir wissen, dass das Trinken des Wassers und das Bersten des Leibes aus der anderen Fassung der magischen Flucht gekommen sind, wie auch das Gespräch mit den Vorbeigehenden und das Holen der Axt von Hause; der Zauberkampf und das Zurücksehen stammen aus fremden Märchen und Sagen. Was dann den Versuch die Fliehenden zu ergreifen und das an sich Locken betrifft, variieren sie in ihren Einzelheiten zu sehr. Das Fangen des Tieres mit Brot, Netz oder Stock wie auch die Schlüpfrigkeit des Fisches und die Weigerung des Kaulbarsches, seinen Kopf zu wenden, haben ihrer Natürlichkeit halber jederzeit im Märchen erscheinen können. Sie sind auch alle ausserdem lokale Bildungen. Ich finde es nicht unumgänglich, eine Zusammengehörigkeit vorauszusetzen, wenn man in einer deutschen und finnischen Aufzeichnung den Fisch mit Brot zu fangen versucht, eben so wenig wie darin, dass der Fisch ausser in den sizilianischen Varianten auch einmal in Ingermanland aus den Händen des Unholds gleitet. Es sei bemerkt, dass dem Aal in den sizilianischen Varianten in den ingermanländischen ein ganz anderer Fisch, der Kaulbarsch, entspricht.

Die vorhergehende Untersuchung erklärt auch die Frage von der Ursprünglichkeit des Todes des verfolgenden Bösen in der Verwandlungsfassung. Weil das Wassertrinken und das Bersten des Leibes, zu denen der Tod vorzugsweise gehört, aus der anderen Fassung des Märchens entnommen sind, und weil in den übrigen Varianten keine allgemeiner verbreitete Todesart erscheint, muss der ganze Zug als ein späterer Zusatz angesehen werden. Hierauf deutet auch die grössere Allgemeinheit der Fassung, in welcher der Böse am Leben bleibt und die vergebliche Verfolgung aufgibt. Auf demselben Standpunkt steht auch die Variante im Kathâsarit-Sâgara, obgleich man ihr hier ihrer Verdorbenheit wegen keine grosse Bedeutung geben kann. In dieser Variante sind nur die zwei ersten Verwandlungsfälle enthalten, die auch sonst mit der Rückkehr des Verfolgers nach Hause enden. Dem dritten entspricht die Anmerkung: Agnicikha gibt die Verfolgung auf.

Das Aussprechen einer *Verwünschung* gegen die Fliehenden kommt erst vor, nachdem ihr Ergreifen misslungen ist. Eine solche Rache tat scheint sehr konsequent, aber die Konsequenz kann auch eine spätere Entstehung des Zuges bedeuten, und das ist der Sachverhalt unzweifelhaft in diesem Falle. Auf seine spätere Entstehung deutet schon der Inhalt der Verwünschung. Das Gebären des Kindes ist gelegentlich, und das Vergessen ist vom Ende des Märchens hergeleitet, wo der Jüngling das Mädchen vergisst, da er der Warnung ungeachtet sich von seiner Mutter oder Schwester küssen lässt. Weil das Vergessen auch zu den Missgeschicken der Fliehenden gehört, hat es sich gut als Inhalt der Zauberworte geeignet, da der Schlussteil der Erzählung durch die Veränderung in nähere Verbindung mit der Flucht gekommen ist. Ein Reflex vom Zug des Vergessens erscheint auch in der Variation: „Seid so und so lange als Wasser und Ente“.

Beim Schildern der Flucht ist noch die Frage zu untersuchen, wie die Flüchtlinge zuerst den sich

nähernden Verfolger bemerken. In den europäischen Varianten wird diese Stelle oft mehr oder weniger detailliert dargestellt, und weil darin kein Unterschied zwischen den Hauptfassungen vorkommt, können wir sie zusammen behandeln. Das Mädchen oder das Pferd, die auf dem ganzen Weg die Ratgeber des Jünglings sind, spielen auch in diesem Falle dieselbe führende Rolle. Unter den Fliehenden entsteht ein auf die nahende Gefahr bezügliches Gespräch: Der Ratgeber ermahnt seinen Fluchtkameraden zurückzuschauen, und nachdem er von ihm vom Nahen des Verfolgers benachrichtigt ist, gibt er in der einen Fassung der magischen Flucht den Befehl, die Zaubergegenstände auf den Weg zu werfen, und verwandelt in der anderen sich und seinen Gefährten in eine andere Gestalt¹ (CB 1, 3, CI 4, FL 1, FM 1, [7], GD [25], 30, 31, [37, 53], 57, GG 1, 30, GN 3, 11, GS 2—5, 11, 17, GV 1, RF 1, [2], 4, [8, 9, 12], RI [24, 28], 29, 40, [SČ 1], SP 2, [SR 6, 11, 18, 32, 39], SRW 4, [5, 7, 9], SS 15, [SU 8], Gre 5, Lit 1, Kauk [1], 3, 5, 8, in Finnland und Estland mehrere Male). Ausserdem gibt es noch eine Menge meistens finnische und estnische Aufzeichnungen, in denen das Gespräch nicht referiert, aber das Zurückschauen, das Sausen oder das Getöse von hinten erwähnt oder auf irgendeine andere Weise das Nahen des Feindes angegeben wird. Am entwickeltsten ist dieser Zug in einigen osteuropäischen Aufzeichnungen. So legt der Jüngling, vom Mädchen oder vom Pferde ermahnt, sein Ohr an den Boden, um besser zu hören; wenn er auf dem Pferde reitet, muss er erst absteigen (SR 1, 2, [11], 12, 17, [18, 19], 23, [31, 32, 39, 43, 44, 47, 48, 49, SRW 2, 6, 7, SU 8], 10, [Kauk 1], einige finnische und estnische Varianten).

¹ Die in Klammern gesetzten Varianten gehören zu der Verwandlungsfassung.

Wenn der Jüngling auf die Erkundigung des Mädchens oder des Pferdes, ob jemand hinten zu sehen sei, antwortet, gebraucht er oft von dem in der Ferne herannahenden Verfolger ein Bild. Am häufigsten bildet er sich ein, dass er eine *Wolke* sehe (CB 1, 3, [FM 8], GD 57, GS 2, 4, 5, 15, RF 4, [9, RI 24, SR 6], Gre 5, Lit 1, oft in Finnland und einige Male in Estland), aber auch einen *Wind* oder einen *Wirbelsturm* (FL 1, FM 12, GS 17, [RF 2]) und ein *Gewitter* (I: [Fb 68, Fp 105]) — sie schildern die wilde Fahrt des Verfolgers, — eine *Heumiete* (zuweilen in Finnland) u. a. Wenn in Finnland hier einige Male der *Wald* (wie II: Fb 7), der *Berg* (wie II: Fe 7, 46), das *Wasser* (wie II: Fb 7) oder der *Baum* (wie II: Fe 46) angewendet wird, sind diese Bilder von den Hindernissen der Fassung des nach hinten Werfens genommen, ebenso wie die *Kirche* in ein paar Varianten der anderen Fassung (I: Fa 3, Fb 23) ihren Ursprung von den Verwandlungsepisoden nimmt.

Ist die Abwechslung der Bilder vollständig märchenartig, verhält es sich ebenso mit der Verdopplung (Fa 3) oder der Verdreifachung, die dann und wann in Finnland und Estland erscheinen (ugf. zwanzigmal). Wenn man in der Volksdichtung das Nahen einer Person in der Ferne schildern will, beschreibt man sie gern gradweise. In der Ferne erscheint der Gegenstand klein, aber indem er sich nähert, wächst er immer mehr. Beim ersten Beschauen ist z. B. der Verfolger wie ein kleiner Stern, beim zweiten wie der Mond und beim dritten wie die Sonne (II: Fb 112), beim ersten wie eine Ähre, beim zweiten wie ein Bündel grüner Zweige und beim dritten wie eine Kirche (I: Fa 3). Die Vergrößerung des sich nähernden Gegenstandes kann sogar von nichts anfangen; diese Form ist auch anderswo als in Finnland und Estland bekannt ([SR 18, 39, SU 8, Kauk 1], einige Male in Finnland und Estland). Als der Jüngling zum erstenmal zurücksieht oder horcht, sieht und hört er nichts, zum zweiten ein wenig und zum dritten viel, das

erste- und zweitemal schaut er vergebens, beim dritten erst sieht er etwas u. s. w.

Eine ähnliche Abwechslung der Bilder kommt bisweilen in den gegenseitigen Verhältnissen der verschiedenen Verfolgungsfälle vor (RF 9, ein Dutzend Male in Finnland und Estland). Der nahende Unhold sieht bei der ersten Verfolgung wie ein grosser Wald aus, bei der zweiten wie ein brausendes Wasser und bei der dritten wie ein grosser Berg (II: Fb 7), er wird die verschiedenen Male als eine weisse, rote und schwarze Wolke aufgefasst u. s. w. Bisweilen ist auch dann in den Bildern ein gradweises Anwachsen zu bemerken, z. B. wenn der Verfolger beim ersten Nachjagen wie eine kleine Wolke aussieht, beim zweiten wie eine grosse und beim dritten wie eine finstere Wolke (II: Fb 9) oder beim ersten wie ein Stern, beim zweiten wie die Sonne (II: Fb 16).

Wie die Variation und die Verdopplung der Bilder ist auch das ganze Gespräch ein in der Erzählung später erschienener Zusatz. Aus dem Vorhergegangenen sahen wir schon, dass es nur in Europa bekannt ist, und auch hier fehlt es häufig in den Aufzeichnungen. Das Gespräch ist offenbar aus derselben Lust zuzusetzen entstanden, die in der volkstümlichen Erzählung so oft eine Entwicklung verursacht. Da die aktive Tätigkeit in den Händen des die Zauberkünste beherrschenden Mädchens oder Pferdes liegt, während der Jüngling bescheiden die ihm gegebenen Aufgaben ausführt, haben die Erzähler die leitende Stellung des Ratgebers in den Schwierigkeiten der Flucht zu betonen und zu erklären versucht. Der Jüngling wird so hilflos dargestellt, dass er nicht einmal ohne den Rat seines Gefährten zurückzusehen versteht, und da er beschreibt, was er hinter sich sieht, ist es die Aufgabe des Gefährten auszulegen, was der beobachtete Gegenstand in Wirklichkeit ist.

Soweit uns die erschienenen Formveränderungen der Hauptfassungen der Flucht in der vergleichenden Unter-

suchung klar geworden sind, können wir jetzt die Grundzüge der beiden Fassungen sammeln:

*Die Fassung des nach hinten
Werfens.*

Der Jüngling flieht heimlich von dem bösen Wesen, in dessen Gewalt er geraten, und nimmt drei Zaubergegenstände aus der Wohnung des Bösen mit sich: einen Kamm, einen Stein und ein wenig Wasser. Als der Böse endlich von seiner Flucht erfährt, eilt er kopfüber weg, den Flüchtling zu verfolgen, den er auch bald einholt.

Als der Jüngling bemerkt, dass der Bedränger naht, wirft er den Kamm auf den Boden, und aus ihm entsteht ein sich nach jeder Richtung erstreckender grosser Wald auf dem Weg des Verfolgers. Aber Ratlosigkeit gehört nicht zu den Eigenschaften des Unholds. Mit voller Kraft fängt er an, das Hindernis aus seinem Wege zu räumen, und es gelingt

Die Verwandlungsfassung.

Der Jüngling und das Mädchen fliehen heimlich von dem bösen Wesen, in dessen Gewalt sie geraten sind.

Das in Zauberkünsten bewanderte Mädchen erscheint während der ganzen Flucht als Ratgeber und Leiter. Der Jüngling folgt treu ihren Vorschriften. Als der Böse endlich von ihrer Flucht erfährt, gibt er seinen Dienern den Befehl, die Flüchtlinge sofort zu verfolgen und sie in seine Hände zurückzubringen. Die Flüchtlinge werden ihnen auch bald sichtbar. Da das Mädchen bemerkt, dass die Bedränger naht, verwandelt sie durch Zauberkünste, die sie bei dem Bösen gelernt, sich selbst und ihren Gefährten in einen Baum und eine Blume am Wegesrand. Die anlangenden Diener fragen den Baum und die Blume, die sie nicht erkennen, ob sie vorbeigehende Flüchtlinge gesehen haben. Diese geben

ihm, durch den Wald zu kommen.

Der Jüngling ist unterdessen eine lange Wegstrecke weiter gekommen. Da der Unhold schliesslich wieder sichtbar wird, wirft er einen Stein hinter sich, und ein grosser Berg erscheint, um ihn zu schützen. Aber dem Bösen glückt es, auch diesen zu durchbrechen, so dass er seine unterbrochene Verfolgung fortsetzen kann.

zu, dass sie solche gesehen, aber vor einer so langen Zeit, dass die Verfolgung zwecklos scheine; deswegen kehren die Diener zurück. Nachdem die Diener ihrem Herrn erzählt, was sie gesehen und gehört haben, versteht dieser gleich den richtigen Sachverhalt. „Eilt den Baum und die Blume zu holen, denn eben sie waren die Flüchtlinge.“ Die Diener machen sich wieder auf den Weg, aber der Jüngling und das Mädchen haben unterdessen ihre frühere Gestalt angenommen und sind eine lange Strecke weiter gekommen. Als die Verfolger von neuem sichtbar werden, verwandelt das Mädchen sich und ihren Begleiter in eine Kirche und einen den Gottesdienst verrichtenden Priester. Zwischen den Dienern und dem Priester entsteht ein Gespräch wie das obenerwähnte. Irreführt kehren die Diener wieder zurück und erzählen, was sie gesehen haben. Über die Einfältigkeit seiner Diener erzürnt, rüstet sich nun der Unhold selbst mit grosser Kraft, die Flüchtlinge zu ver-

Das drittemal wirft der Jüngling das mitgenommene Wasser hinter sich, woraus ein sehr grosses Wasser auf dem Weg des Verfolgers entsteht. Dieser merkt, dass er diesem gegenüber Hindernis ohnmächtig ist. Er lässt die Flüchtlinge in Ruhe und kehrt unverrichteter Sache nach Hause zurück.

Jetzt verwandeln sich der Jüngling und das Mädchen in ein Wasser und eine auf ihm schwimmende Ente. Der Böse erkennt die Gesuchten sogleich, aber sein Versuch, die Ente mit der Hand zu ergreifen, ist vergeblich. Da er seine Unfähigkeit merkt, lässt er die Fliehenden in Ruhe und kehrt unverrichteter Sache nach Hause zurück.

In welcher Hauptfassung der Flucht verbirgt sich nun die eigentliche Urform der Erzählung? Unzweifelhaft ist es nämlich, dass die eine Fassung aus der anderen umgeformt ist. Meiner Meinung nach ist es hier sehr leicht, zu einem Schluss zu kommen. Nichts anderes ist nötig, als die Verbreitung der Fassungen miteinander zu vergleichen, vor allem die Anzahl der Varianten ausserhalb Europas 43 und 6, um von der Ursprünglichkeit des nach hinten Werfens der Gegenstände überzeugt zu werden. Es ist auch in der alten japanischen Variante enthalten. Bei der Bildung der Verwandlungsfassung hat man so viel wie möglich ursprüngliche Hinderniszüge benutzt. Den Wald und das Wasser hat man auch in der neuen Fassung beibehalten können, aber an Stelle des Berges (wohlgemerkt: ursprünglich drei Naturgegenstände) sind eine Kirche und ein Prediger getreten, in denen sich deutlich eine spätere Sachlage spiegelt.

III. Die übrigen Teile des Märchens.

Ehe wir nun in der vergleichenden Untersuchung weiter schreiten, müssen wir uns erst mit der Gesamtheit der Episoden bekannt machen. Das Märchen hat sich